

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam 8. Februar 1913 Erscheint zweimal wöchentlich.	Bezugspreis: Für Darassalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Ihre sämtlichen Länder halbjährlich 14 sh. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, alleinst. bezogen, jährlich 3 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin N.W., Wilmersdorferstraße 44, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.	Anzeigengebühren: Für die 6-spaltige Zeile 35 Heller oder 60 Pfg. Mindesttag für eine einmalige Anzeile 2 Rp. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro, Berlin N.W., Wilmersdorferstraße 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen. Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam. Büro in Berlin: N.W., Wilmersdorferstraße 44.	Jahr- gang XV. Nr. 12
--	---	---	--

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Ist Deutsch-Ostafrika im Notfall militärisch genügend geschützt?

Wir haben wiederholt unsere Bedenken darüber geäußert, ob das bei uns herrschende System des Nebeneinanders von Schutztruppe und Polizeitruppe in nahezu gleicher Stärke von je rund 2500 Mann den Interessen des Schutzgebiets entspricht. (Vergl. unsere Artikel „Schutz- und Polizeitruppe“ in unsern Nummern 61 u. 62 v. J.). Die Schlagfertigkeit unserer Schutztruppe leidet unter der fortgesetzten Abgabe von ausgebildeten Rekruten an die Polizeitruppe, während diese die geringe Anzahl von Offizieren — nach den Statsanforderungen für das Jahr 1913: ein Inspektor und 3 Inspektionsoffiziere für nahezu 2500 über das ganze Schutzgebiet verstreute Polizeistationen — militärisch nicht so auf der Höhe halten kann, daß sie als vollgültiger Ersatz für die Schutztruppe im Notfall angesehen werden könnte. Man zieht nun gewöhnlich zum Vergleich die Verhältnisse in den englischen Kolonien heran, wo das Nebeneinander von der Schutztruppe und der Polizeitruppe analoge Einrichtungen sich gut bewährt habe. Man überieht dabei aber unseres Erachtens verschiedenes. Einmal ist auch die englische Polizeitruppe in Kompanien eingeteilt und wird so als in sich geschlossener Truppenkörper von europäischen Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet, gleichzeitig als Truppe und zum reinen Polizeidienst. Dann ist in englischen Kolonien das Zusammenarbeiten von Militär und Verwaltung dadurch wesentlich erleichtert, daß der Engländer den Begriff der „militärischen Kommandogewalt“ nicht so ausgebildet hat, wie er es bei uns ist, wo mit seinem Inkrafttreten nahezu jeder andere Einfluß aufhört. Weiter darf man nicht unbeachtet lassen, daß für den Fall von größeren Unruhen in den englischen Kolonien der englischen Regierung die Möglichkeit des Heranziehens in anderen Gebieten befindlicher Eingeborenen-Truppen offen bleibt, während unsere Schutzgebiete, zumal im Fall eines gleichzeitigen europäischen Krieges, nur auf ihre eigenen Kräfte und Hilfsmittel angewiesen bleiben.

Den Gedanken, die Trennung von Schutz- und Polizeitruppe durch Schaffung eines besondern der Zivilverwaltung angegliederten Polizeireferats noch schärfer zu gestalten, hat man, wie aus der Statsvorlage für 1913 hervorgeht, fallen gelassen. Dahingegen enthält der Etat eine andere Bestimmung, die nicht geeignet erscheint, unsere Bedenken über das ganze bisherige System zu verringern. In den Erläuterungen zu dem Abschnitt Polizeitruppe (Kap. I. Titel 1 Ziffer 5) heißt es wörtlich:

„In den Erläuterungen zum Etat für 1910 (vgl. Seite 17) war dargelegt worden, daß die Polizeitruppe, die bis dahin ihre Rekruten selbst ausbildete, sich in Zukunft nur aus ausgebildeten Askaris der Schutztruppe ergänzen solle; dadurch erhöhe sich die Zahl der auszubildenden Rekruten und dementsprechend die des erforderlichen Ausbildungspersonals. Letzteres hat durch den Etat für 1910 insofern eine Erhöhung erfahren, als an Stelle von 11 farbigen Soldaten 6 Unteroffiziere und 5 Gefreite bewilligt wurden, die im Etat vorgesehene Rekrutenstärke wurde dagegen beibehalten. Die inzwischen gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die gemeinschaftliche Rekrutenausbildung für die Schutz- und Polizeitruppe nicht ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, wenn die Kopfzahl der Rekruten nicht vermehrt wird. In den letzten Jahren wurde infolge der Abgabe von ausgebildeten Mannschaften an die Polizeibehörden die Stärke bei der Schutztruppe so geschwächt, daß der Ersatz der Schutztruppenkompanie an farbigen Soldaten sehr beeinträchtigt wurde. Dieser Zustand soll daher nicht beibehalten werden. Nach der Zahl der an die Polizeitruppe (Polizeidepot und Polizeibehörden in den Bezirken) abzugebenden ausgebildeten Mannschaften muß die Rekrutenstärke um 100 Mann vermehrt werden. Der hierdurch entstehende Mehrbedarf kann nicht der Militärverwaltung zur Last gelegt werden, da es sich um Ausgaben handelt, die in ihrem Endzweck der Zivilverwaltung zugute kommen.“

Wir können aus den gesperrt gedruckten Zeilen nichts anderes lesen, als daß man auch regierungsseitig der Ansicht ist, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Denn daß man zu dieser Begründung nur gegriffen hat, um Ersparnisse für den Militäretat — das Bestreben nach Ersparnissen tritt allerdings an anderen Stellen recht deutlich in Erscheinung, so bei Streichung der Zulagen für die Stabsoffiziere usw. — zu erreichen, können wir bei der grundsätzlichen Bedeutung der ganzen Maßnahme nicht annehmen. Unserer Ansicht nach wird durch diese Neuordnung der bisherige Zustand nicht verbessert, sondern nur noch verschlechtert. Die Anwerbung genügend brauchbarer Rekruten für die Schutztruppe stößt schon jetzt auf Schwierigkeiten. Diese werden sich noch vermehren, da die Eingeborenen sich — wegen der Gründe verweisen wir auf unsere oben angezogenen Artikel — nun einmal lieber für die Polizeitruppe als für die Schutztruppe lassen. Die natürliche Folge wird also sein, daß die Schutztruppe nach wie vor durch die Abgabe ausgebildeter Rekruten an die Polizeitruppe geschwächt wird; denn nur der „Mehrbedarf“ von 100 Mann wird durch die Polizeitruppe direkt angeworben, durch welche direkte Anwerbung aber wiederum die Schutztruppe nur weitere Nachteile hat.

Diese vorstehend gekennzeichnete unhaltbare Lage kann, wie wir hier wiederholen wollen, unseres Erachtens nur durch Schaffung einer, dem Gouverneur direkt unterstellten und zu seiner unbedingten Verfügung stehenden Truppe abgeholfen werden. Der Gouverneur trägt die Verantwortung für die Ruhe und Sicherheit des Schutzgebiets, also müssen ihm auch die Mittel, sie aufrecht zu erhalten, unbedingt gewährt werden. Für die lokalen Verwaltungsbehörden käme dann die Einrichtung einer Gendarmerie und der Ausbau des Instituts der Knüppelastaris für Gefangenenbewachung, Botengänge u. s. w. in Frage. Auf die Vorteile, welche diese Regelung sowohl für die Erhaltung einer größeren Anzahl landeskundiger Offiziere für die Dienste des Schutzgebiets und für die größere Bereitschaft unserer militärischen Machtmittel haben würde, haben wir schon früher ausführlich hingewiesen.

Zum Schluß möchten wir dann noch auf einen Punkt hinweisen, der sehr wesentlich für die Verstärkung unserer Machtmittel in Frage kommt. Die deutsche Bevölkerung des Schutzgebiets mehrt sich erfreulicher Weise ständig. Will man diese Tausende von wehrfähigen Männern für den Fall der Gefahr untätig feiern oder gar sie einem möglichen Eingeborenenaufstand vereinzelt auf ihren Pflanzungen und Farmen zum Opfer fallen lassen? Im Norden haben sich die Siedler am Meru und am Kilimandscharo zu Freiwilligenkorps zusammengeschlossen. Das ist schon ein Schritt zum Bessern, genügt aber noch nicht. Hier muß vorausschauend staatliche Organisation regelnd und ordnend mit eingreifen, nicht erst bei Ausbruch der Gefahr. Sonst könnten sich für Deutsch-Ostafrika leicht die traurigen Erfahrungen aus Südwest wiederholen und in Zukunft mit Verlusten an wertvollen Menschenleben das jetzt Verfallene zu teuer bezahlt werden müssen.

Karavonika.

Von H. v. Geldern.

Noch ist der Kampf der Meinungen unentschieden über die Frage, welche Baumwollsorte sich am besten zum Anbau in Deutsch-Ostafrika eignet, aber mehr und mehr scheint sich das Jünglein der Waage zu Gunsten der amerikanischen Varietäten zu neigen. Insbesondere sind mit Nyassa-Upland sehr gute Erfolge erzielt worden.

Was diese Sorte empfiehlt, ist nicht nur der hohe Ertrag — 3000 Pfund vom Hektar — sondern auch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten

und unzeitigen Regen. Gegen sie wäre geltend zu machen, die geringere Qualität und der Ausfall in der Bewertung der Saat, Umstände, die doch so schwer ins Gewicht fallen, daß der Nutzen des Pflanzers bei Anbau der hochwertigen ägyptischen Sorten trotz der erheblich geringeren Bruttoernte doch wohl der gleiche sein dürfte. Schließlich ist auch in Betracht zu ziehen, daß die meisten in der Kolonie bestehenden Ginnereien hauptsächlich auf die Verarbeitung von Baumwolle des ägyptischen Typus eingerichtet sind.

Die Entscheidung wird schließlich davon abhängen, welche Sorte sich in Deutsch-Ostafrika am besten akklimatisiert, und das scheint vorläufig die amerikanische Baumwolle zu sein.

Jedenfalls wäre es aber bedauerlich, wenn der Anbau langstapeliger Wolle von hoher Qualität wegen der Empfindlichkeit der ägyptischen Sorten gegen Krankheiten ganz aufgegeben würde, obwohl die überaus günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse in vielen Teilen unserer Kolonie gerade die Erzeugung allerbesten Qualitäten als erreichbares und daher auch erstrebenswertes Ziel erscheinen lassen. Eine solche Baumwolle von hoher Qualität ist auch die Karavonika, von der in letzter Zeit nicht mehr viel die Rede gewesen ist. Der Zweck dieser Zeilen soll es sein, die Aufmerksamkeit erneut auf diese Edelbaumwolle, die vielleicht doch noch eine große Zukunft hat, zu lenken. Auf Pflanzung Sonne wird Karavonika seit vier Jahren, das heißt seit Einführung der ersten Saat in die Kolonie durch Dr. Thomatis, angebaut.

Zunächst wurde sie nach Anweisung des Dr. Thomatis im Abstand 3x3 m für mehrjährige Kultur angepflanzt. Trotz der großen Pflanzweite wurden im ersten Jahre bis 1000 Pfund vom Hektar erzielt. Leider zeigte sich aber bald, daß bei den älteren Kulturen — schon im zweiten Jahre — die Baumwolle entschieden in der Qualität zurückging, und daß von der ungeheuren Menge von Kapseln, welche die prachtvoll entwickelten Pflanzen ansetzten, nur eine verhältnismäßig geringe Zahl zur vollen Reife gelangte, während die übrigen durch Ungeziefere zerstört wurden. Versuche durch energisches Beschneiden diesem Uebelstande abzuwehren, mißlang.

Schneidet man bei Beginn der Hauptwachstumsperiode vor der großen Regenzeit, so wird das Ungeziefere, das man sich die kleine Regenzeit hindurch herangezogen hat, nicht vernichtet, weil die Pflanzen durch wieder stark treiben, und schneidet man nach der Ernte, so hat die Pflanze bis zur großen Regenzeit doch schon wieder so stark gewuchert, daß nochmaliger Schnitt notwendig ist. Zweimal geschnittene Pflanzen litten aber so stark unter der Kränklichkeit, wahrscheinlich weil der Kräfteverlust durch das zweimalige Schneiden zu groß war, daß sie gleichfalls nur geringe Erträge brachten.

Das Ergebnis dieser Versuche war also, daß mit mehrjähriger Kultur der Karavonika in unserem Klima mit seinen, sich über eine lange Zeit erstreckenden Regenperioden kein Erfolg zu erzielen ist.

Wir gingen nunmehr, da wir die Karavonika wegen ihrer sonstigen vortrefflichen Eigenschaften nicht aufgeben wollten, dazu über, sie wie Abassi in einjähriger Kultur anzubauen. Wir pflanzten sie mit Abständen von 1,50x1 m.

Das Ergebnis muß, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, als ein günstiges bezeichnet werden. Von 50 ha sind schon rund 60.000 Pfund geerntet worden, da aber die Aussaat infolge des Hochwassers im Frühjahr erst sehr spät erfolgen konnte, steht noch sehr viel auf den Feldern und wenn nicht allzufrüher Regenfälle eintreten, wird noch eine Menge geerntet werden. Abassi, die unter völlig gleichen Verhältnissen daneben gepflanzt ist, und deren Ernte auch noch nicht ganz beendet ist, wird jedenfalls hinter dem Ertrag der Karavonika zurückbleiben.

Ein Nachteil der Karavonika ist es, daß ihre Vegetationsperiode im allgemeinen eine längere ist, wie die der anderen Sorten, sodaß bei später

Aussaat die Ernte leicht durch Regen beeinträchtigt wird, ein Nachteil, dem aber eine ganz erhebliche Zahl großer Vorzüge gegenübersteht.

Von einer Anzahl Baumwollproben, die von der Gouvernements-Baumwollstation Mpanganya durch Vermittelung des Gouvernements zur Begutachtung nach Deutschland geschickt worden waren, ist aus Saat von Pflanzung Sombe gezogene Karavonika durch die Leipziger Baumwollspinnereien am höchsten, höher wie Abassi, bewertet worden.

Die Entwicklung der Pflanzen ist viel kräftiger und der Kapselansatz reichlicher, wie bei den ägyptischen Sorten, so daß auch der Ertrag vom Hektar höher ist. Vor allen Dingen ist aber die große Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen, besonders gegen die Kräuflerkrankheit, hervorzuheben. Auf demselben Felde hatten wir in diesem Jahre Abassi die stark Kräuflerkrankt war und vollständig gesunde Karavonika unmittelbar nebeneinander. Damit soll nun nicht etwa gesagt werden, daß Karavonika überhaupt nicht von der Kräuflerkrankheit befallen würde, das ist nicht der Fall, aber selbst ziemlich stark kräuflerkrankte Pflanzen der Karavonika bringen infolge ihres kräftigen Wachstums immer noch sehr viel mehr Kapseln zur Reife, wie die schwachen und weichen Pflanzen der ägyptischen Sorten.

Die Hauptschwierigkeiten bei unseren bisherigen Versuchen lag in der Minderwertigkeit der Originalsaat, von der sie ausgehen mußten. Durch sorgfältige Saatauswahl ist es uns bereits gelungen, diesen Uebelstand einigermaßen zu beheben. Wenn sich auch noch immer unter den Pflanzen eine ganze Anzahl Varietäten von verschiedenem Typus unterscheiden lassen und demgemäß auch das Produkt noch etwas unregelmäßig ist, so ist Pflanzung Sombe doch nunmehr schon in der Lage, Karavonika-Saat zu liefern, die wenigstens für die vorläufigen Ansprüche der Praxis brauchbar ist.

Zur Züchtung wirklich reiner Sorten aus den jetzt noch vermischten verschiedenen Varietäten werden hoffentlich die Versuche der Gouvernementsstation Mpanganya führen, und dann dürfte sich die Karavonika nicht nur als vollwertiger, sondern als weit überlegener Ersatz der ägyptischen Edelbaumwolle erweisen.

Aus den bis jetzt mit Karavonika gemachten Erfahrungen würden sich die nachfolgenden Grundsätze für ihren Anbau ergeben:

1. Einjährige nicht mehrjährige Kultur.
2. Auswahl des Bodens wie für ägyptische Baumwolle. Am besten sandiger Lehm.
3. Pflanzzeit: Kurz vor oder bei Beginn der großen Regenzeit. Nach der großen Regenzeit sind schneller reisende Sorten vorzuziehen.
4. Pflanzweite: 1,50 x 1 m (bei sehr gutem Boden und früher Pflanzzeit bis 2 x 2 m, auf schlechterem Boden und spät gepflanzt bis 1 x 1 m.)
5. Verzehrauf eine Pflanze 5 Haken und sonstige Behandlung wie bei Abassi.

Eine reiche Ernte wird nicht ausbleiben.

Witterungs-Uebersicht.

Januar 1913.

Je weniger ausgeprägt in den Monaten Dezember - Februar der Nordostmonsun ist, umso größer ist nach Kremer „Die unperiodischen Schwankungen der Niederschläge und die Hungersnöte in D. O. Afrika“ die Wahrscheinlichkeit, daß eine ergiebige „große Regenzeit“ folgt.

Im Dezember waren alle Symptome nicht ungünstig (in der Dezemberübersicht hatte der Setzer das Wort „nicht“ versehentlich fortgelassen. D. Red.) gewesen für die künftige Regenbildung, insbesondere die geringe Entwicklung des Nordostmonsuns. Das Bild hat sich leider im Januar etwas geändert. Bei zu hohem Luftdruck, zu hoher Lufttemperatur und zu geringer Feuchtigkeit (s. Tafel I.) war der Nordostmonsun links gedreht, sodaß die Nordrichtung morgens um 24%, nachmittags um 11% zu häufig vorkam. Freilich ist die Wetterlage bei weitem nicht so ungünstig gewesen wie im Vorjahr, wo die Nordrichtung nachmittags mit 25% über Normal austrat und, dem Kremerschen Sage entsprechend, die große Regenzeit in Tanga nur 30%, in Daresalam nur 83% des normalen Niederschlags brachte. Mit so ungünstigen Folgeerscheinungen braucht in diesem Jahre umso weniger gerechnet zu werden, als die auffallend geringe bisherige Windstärke des Monsuns erkennen läßt, daß das Luftdruckgefälle zwischen dem asiatischen Kontinent und Zentralafrika in diesem Jahr bisher abnorm gering ist. Es mag sein, daß dieser für die künftige Regenbildung günstige Umstand die Folge der Linderung des Monsuns ist, welcher nur abgeschwächt, sondern direkt aufhebt. Leider erlauben die bisherigen Daresalamer Windstärke-Feststellungen keine eingehenderen Studien über die Einflüsse der Geschwindigkeit der Luftströmungen auf die Niederschlagsbildung, da die Schätzung der Windstärken zweifellos jahrelang viel

zu niedrig gewesen sind und andererseits die 14-jährigen Messresultate der selbstregistrierenden Anemographen durch das Emporwachsen der Bäume in der Nachbarschaft des Kulturgebäudes beeinflusst worden sind, sodaß die Ergebnisse der einzelnen Jahre für die angeordneten Zwecke nicht genügend vergleichbar sind. — Das Bild über den Regensfall im Januar (Tafel II.) ist verhältnismäßig großzügig. Der ganze Nordosten der Kolonie ist regenarm gewesen, der Süden sowie Uluguru und Uffagara regenreich; im Binnenlande scheint sich zwischen dem annähernd normalen Unyamwezi und Uffagara ein niederschlagsreicher Keil, der vermostlich über Kondoa-Frangi hin mit dem trockenen Nordosten in Verbindung steht, einzuschleichen. G. Ca.

Tafel I.

Abweichungen der meteorologischen Monatswerte in Daresalam von den Normalwerten im Monat Januar 1913.

		Tagesmittel	7 Uhr	2 n	9 n
Luftdruck	mm	+0.4	+0.5	+0.2	+0.5
Luft-Temperatur	Grad C.	+0.2	+0.3	+0.4	+0.1
Mittel der Temp. Max.	"	+0.2			
Mittel der Temp. Min.	"	+0.5			
Dampfdruck	mm	-0.1	+0.1	-0.2	-0.2
Luft-Feuchtigkeit	%	-1.1	-0.9	-1.2	-1.1
Windstärke	(0-12)	-0.9	-0.9	-1.2	-0.7
Bewölkungsgrad	(0-10)	+1.0	+1.0	± 0.0	+1.9
Tägl. Sonnenschein-Dauer	Stunden	+0.25			
Regentage (mit mind. 0.2)	mm	+11.0			
Regenhöhe	mm	+62.0			

Haupt-Windrichtungen %	N	NE	E	SE	S	SW	W	NW
7v	+21	-12	-3	-2	-5	-6	-1	+4
2n	+11	-23	+10	-1	-1	-1	0	+6
9n	-2	+10	-5	-4	-1	-3	0	+5

Tafel II.

Regenfall im Monat Januar 1913. Regenhöhen in mm

	Defaden-Summen.			Monats-Summe.	Abweichung vom Normalwert ganze mm
	I.	II.	III.		
Vuloba	51.6	33.5	50.6	135.7	+ 26
Mwanja	3.5	11.4	.	14.9	- 51
Muscha	5.8	26.2	.	32.0	- 38
Mochi	9.9	9.8	.	19.7	- 18
Wilhelmstal	38.2	7.8	.	46.0	- 12
Amani	83.9	4.7	.	88.6	- 7
Tanga	.	.	.	.	- 36
Pangani	.	.	1.7	1.7	- 45
Sadani	10.5	17.5	.	28.0	- 39
Sagamajo	6.4	1.7	4.4	12.5	- 67
Daresalam	16.3	1.8	.	18.1	- 62
Mohoro	12.7	36.5	56.3	105.5	- 51
Kilwa	26.2	110.3	25.5	162.0	+ 31
Lindi	49.8	121.1	10.9	181.8	+ 40
Witindani	158.1	37.8	50.0	245.9	+ 106
Morogoro	3.6	70.9	74.5	149.0	+ 42
Kilossa	23.2	78.8	70.0	182.0?	+ 46?
Mpapua	17.6	91.7	15.3	124.6	+ 5
Dodoma	14.3	43.2	22.8	80.3	- 23
Klimatunde	19.9	20.1	2.1	42.1	- 50
Tringa	81.8	34.2	85.2	201.2	+ 63
Tabora	73.8	49.5	18.0	141.3	+ 7

Tafel III.

Meteorologische Mittel- und Grenzwerte von Daresalam für den Monat Februar.

	Tagesmittel	7v	2n	9n	Bisherige Grenzwerte
Luftdruck	759.4	760.1	758.0	759.4	764.8
Höchster Luftdruck	.....	.....	.....	.....	754.9
Tiefster Luftdruck	.....	.....	.....	.....	.....
Lufttemperatur	27.3	27.8	29.3	27.1	.....
Mittel d. Temp. Max.	29.9				
Mittel d. Temp. Min.	25.2				
Höchste Temp. seit 1899	.....	.....	.....	.....	32.0
Tiefste Temp. seit 1896	.....	.....	.....	.....	20.5
Dampfdruck	21.4	21.0	21.6	21.6	.....
Luftfeuchtigkeit	79.3	85.0	71.5	81.4	.....
Windstärke	3.0	2.6	3.0	3.4	.....
Bewölkungsgrad	6.3	7.5	5.9	5.5	.....
Tägliche Sonnenschein-Dauer	8.31				.....
Regentage	5.0				.....
Regenhöhe	55.0				153.0 (1906)
Größte Regenhöhe	.....	.....	.....	.....	1.0 (1898)
Kleinste Regenhöhe	.....	.....	.....	.....	59.8 (24.2.10.)
Größte 24-Tages-Summe	.....	.....	.....	.....	.....

Wann eine Bahn von Beira an den Zambezi.

Wie wir hören, wird das Projekt, eine Bahn von Beira nach Sena am Zambezi zu bauen, zur Ausführung kommen. Die Bahn wird nicht mit englischem, sondern belgischem Kapital gebaut.

Die Hungersnot in Portugiesisch-Ostafrika.

Einer hier eingegangenen Meldung aus Lourenço Marques von Mitte Januar zufolge ist in einem großen Teil von Portugiesisch Ostafrika Regen, zum Teil unter sehr starken Niederschlägen, gefallen. Man hofft, daß bei einigem Anhalten dieser Regenzeit die Bestellung der Felder sowie die sich ermöglichende Läst, daß bis zur Haupternte des Jahres 1914 der Not aus eigenen Mitteln der Kolonie gewehrt werden kann. Mit der Austeilung von Lebensmitteln in den von der Hungersnot betroffenen Gebietsteilen ist unterdessen begonnen worden. Große Mengen argentinischen Meises werden noch erwartet.

Britisch-Ostafrika und Abessinien.

Kürzlich ist aus Abessinien eine englische Studienkommission nach Nairobi zurückgekehrt, welche unter Leitung eines englischen Tierarztes namens Stordy die Aufgabe hatte, die Möglichkeit einer Einfuhr abessinischer Pferde und abessinischen Viehs nach Britisch Ostafrika zu prüfen. Die Studienkommission reiste über Fort Hall, Nyeri, Meru, Keniaprovinz, Marjabit an die abessinische Grenze, durchkreuzte die abessinische Provinz Borana, nahm dann ihren Weg auf Wdis, Ababa, von wo sie über Diredua, Djibuti, Aden, Mombassa zurückkehrte. Einen großen Eindruck machte der große Viehreichtum, hauptsächlich der südlichen Provinzen Abessiniens, sowie der schon weit fortgeschrittene Ackerbau. Die Bevölkerung selbst erschien der Kommission weniger sympathisch. Es verlautet, daß es Herrn Stordy gelungen sei, ein für den Handel mit Vieh vorteilhaftes Abkommen mit der abessinischen Regierung zu treffen. Bei den Verhandlungen sei er wesentlich unterstützt worden durch den obersten abessinischen Bischof, den sogenannten Abuna. (Der Abuna ist ein Kopte aus Alexandria, daher wird seine Unterstützung englischer Pläne Landeskennern nicht besonders verwunderlich erscheinen, die Med.) Als Erfolg der Reise hofft man nun, etwa auftretenden Viehmangel in Britisch-Ostafrika durch Einfuhr abessinischen Viehs leicht beseitigen zu können. (Wir möchten hier nochmals darauf hinweisen, daß die jetzt aus Britisch-Ostafrika in unser Schutzgebiet eingeschleppte Rinderpest wahrscheinlich gerade in der südlichen Provinz Abessiniens, in Borana, ihren Ursprung hat. Dort herrschte im Jahre 1908 eine große Viehsterbe, die sich in den folgenden Jahren dann südlich in der Richtung auf den Viktoriasee ausdehnte. Nach Untersuchungen, welche französische Tierärzte damals in Abessinien anstellten, handelte es sich bei dieser Viehsterbe um Rinderpest. Sollte also die Einfuhr abessinischen Viehs nach Britisch-Ostafrika wirklich in größerem Maßstab stattfinden, so haben wir allen Grund, die englische Grenze wegen Einschleppungsgefahr jeder Art von Viehseuchen besonders scharf und misstrauisch zu beobachten. Jrgend eine Viehseuchenkontrolle wird in Abessinien selbst nicht durchgeführt, die Med.)

Aus unserer Kolonie

Verbot der Jagd auf Nashörner im Bezirk Muscha.

Die Jagd auf Nashörner im sogenannten Ngorongorokessell ist bis auf weiteres verboten. Dieses Gebiet ist mit Ausnahme der Nordostseite durch die Steilwände des Ngorongorokraters-Grenzstein 1-3 und 7-12, auf der Nordostseite von einer durch die künstlichen Grenzzeichen No. 3, 4, 5, 6 und 7 gebildete Linie begrenzt. Die Bezirksnebenstelle in Muscha gibt auf Wunsch über die Lage dieser Grenzpunkte nähere Auskunft.

Ueber die Ruinenstädte bei Kilwa, Kifwani und Songa-Manara

schreibt Karl Perrot im „Reichsboten“ unter anderem: „Die auf Kilwa gelegenen Ruinen von Palästen, Moscheen und Festungen waren zuerst von dem britischen Afrikareisenden Burton, dann aber auch von unserem evangelischen Missionar und Afrikaforscher Dr. Krapf 1849 erforscht und beschrieben worden. Die auf Songa-Manara sind aber nicht minder großartig und zeugen von einer ehemaligen hoch entwickelten Kultur. Die starken Stadtmauern sind noch sehr wohl erhalten, besonders imposant sind aber u. a. die Trümmer eines gewaltigen Königspalastes, der über 700 Zimmer enthält. Auf der ebenfalls in der Kilwaberliegenden Insel Sanji-ya-Kati und dem gegenüberliegenden Festland sollen sich noch weitere Ruinen befinden.“ Sowohl Kilwa Kifwani wie Songa-Manara dürfen ohne Zweifel von den wegen Glaubens-

streigkeiten im 10. und 14. Jahrhundert aus der Gegend von Schiras in Persien nach diesem Teile der Ostafrikalüste ausgewanderten Persern gegründet worden sein. Die stark verregerten Nachkommen derselben nennen sich noch heute mit Stolz Schirazi, und Gesichtszüge wie Körperbau verraten ihre Abstammung. Ebenso merkwürdig wie bedauerlich erscheint es, daß uns über die Geschichte von Songa-Manara gar nichts überliefert und nur die von Kilwa-Kiswani bekannt ist.

Nicht bedauerlich ist es aber auch, daß der große, sichere und geräumige Naturhafen der Kilwabucht von uns bisher fast gar nicht ausgenutzt wird und daß der Bau der so hochwichtigen Südbahn, dem kürzesten, nur 670 Kilometer langen Wege nach den afrikanischen Binnenmeeren, die hier in der Kilwabucht münden soll, wieder verschoben worden ist. Er würde der wirtschaftlichen Entwicklung Deutsch-Ostafrikas großen Vor Schub leisten."

Verzeichnis der im Monat Januar in der Kolonie verstorbenen Europäer.

Außer den bereits in der Presse veröffentlichten Todesfällen ist im Monat Januar 1913 noch das Ableben nachstehend aufgeführter Weißer bekannt geworden:

1. Cassewoter Hajibabas, 35 Jahre alt, Aufseher, Grieche. Gestorben am 4. Januar 1913 in Daresalam;
2. Credentia Roth, 29 Jahre alt, Deutsche, Missions-Schwester. Gestorben am 4. November 1912 in Gare, Bezirk Wilhelmstal;
3. Alexander Seiler, 28 Jahre alt, Pflanzungsassistent, Franzose. Gestorben am 16. Dezember 1912 in Keilaji, Bezirk Wilhelmstal;
4. Wilhelm Haller, 2 1/2 Monate alt, Wagenbauerkind, Deutscher. Gestorben am 12. Januar 1913 in Daresalam;
5. Gustav Kerkmann, 39 Jahre alt, Maschinist, Deutscher. Gestorben am 9. Januar 1913 in Tanga;
6. Gottfried Seidel, 51 Jahre alt, Kanclist, Deutscher. Gestorben am 22. Januar 1913 auf dem Transport von Morogoro nach Daresalam;
7. Auguste Werthe, 42 Jahre alt, Wisi, Schwester, Deutsche. Gestorben am 29. Dezember 1912 in Mafija, Bezirk Schirazi;
8. Hermann Kanjot, 28 Jahre alt, Schiffsamatrose, Deutscher. Gestorben am 28. Januar 1913 in Daresalam.

Neu-Moschi. Am 27. vor. Monats tagte im Hotel Rothblez in Neu-Moschi eine durch den Major a. D. G. Schlobach einberufene Versammlung der Ansiedler am Meru und Kilimandjaro. Wie bekannt, haben die Ansiedler am Meru bereits ein „Meru-Schützentrupp“ organisiert, um bei einer evtl. notwendig werdenden Verteidigung des Meru zu Fuß und zu Pferde kräftig mitwirken zu können. Auch bei den Ansiedlern am Kilimandjaro bestand nun schon längst der Wunsch nach einem kräftigen Schutzverbande, der geeignet ist, im Falle der Not gute Dienste zu leisten. Um diesem Wunsche der Gründung eines Freiwilligenkorps die Erfüllung zu bringen, hatte die Versammlung stattgefunden. Der einberufende Ansiedler, Major a. D. G. Schlobach, konnte die Mitteilung machen, daß der Gouverneur wohlwollendes Interesse für die Idee gezeigt und auch eine materielle Unterstützung in Aussicht gestellt habe.

Neu-Moschi. Daß die neue Stadt am Kilimandjaro sich rüstig weiter entwickelt, geht unter verschiedenem anderen auch daraus hervor, daß mit dem 1. Februar ds. Jahres sich eine „erste europäische Bäckerei“ am Kilimandjaro aufgetan hat. Das Unternehmen wird von einem Griechen geleitet.

Tanga. Wie wir erfahren, soll mit dem 1. April ds. Jahres auch in Tanga aus gleichen Gründen wie in Daresalam die Handwerkererschule aufgelöst werden. Die vorhandenen Inventarien und Materialien sollen freihändig ganz oder im einzelnen verkauft werden. Für den Fall, daß Interessenten sich zur Uebernahme der gesamten Inventarien und Materialien der Druckerei, Tischlerei oder Schlosserei entschließen sollten, würden auch die betreffenden Gebäude zwecks Fortführung des Betriebes durch die Stadtverwaltung an diese Interessenten pachtweise überlassen werden können.

Mombo. Wie die „N. P.“ erfährt, wurde in Karamu bei Mombo der Gouvernementsjunge Kilo von Dorobbo (verarmte Massaï) erschossen. Es gelang dem Afiden von Mombo, die Täter festzustellen und zu verhaften.

Vokales

— Evangel. Gemeinde. Morgen, am Sonntag Juvocavit, wie sonst um 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Da es in Daresalam gewiß eine ganze Anzahl sangestündiger Damen geben wird, würde es mit großer Dankbarkeit begrüßt werden, wenn sich noch möglichst viele bereit finden ließen, im „Gemischten Chor“ mitzuwirken. Der hoffentlich zu Ostern die Gemeinde wieder durch seinen Kirchengesang erfreut.

Freundliche Anmeldungen werden an Herrn Pfarrer Willerbach erbeten.

— Waffenscheine. Durch Verordnung vom 4. Februar d. J. (siehe auch Amtlichen Anzeiger vom 5. d. Mts.) sind neue Bestimmungen über die Ausstellung von Waffenscheinen getroffen worden, auf welche wir auch hier noch einmal besonders aufmerksam machen möchten. Vom 1. April dieses Jahres ab wird für die Ausstellung eines jeden Waffenscheins eine Gebühr erhoben, welche beträgt:

1. für ein Hinterladergewehr oder eine Schafpistole 10 Rupien,
2. für einen Vorderlader, einen Tesching, eine Pistole oder einen Revolver 5 Rupien.

Diese Gebühr wird auch in jedem Falle erhoben, wenn die Waffe in den Besitz eines Anderen übergeht. Für die Gebühr haften der Erwerber und der Veräußerer als Gesamtschuldner. Die bisher jährlich zu entrichtende Waffensteuer kommt in Fortfall.

— Kommunalverband Daresalam. Die Bürgerchaften der „Städte“ Daresalam und Tanga haben das Geschenk der Städteordnung verschmäht, weil sie in ihm ein Danaergeschenk sahen. Schwer müssen sie nun diese ablehnende Haltung büßen. Sie standen zwar auch bisher unter der Verordnung des Reichstanzlers vom 31. März 1909, welche unter Aufhebung der übrigen kommunalen Verbände die von Tanga und Daresalam bestehen ließ, allerdings „beschränkt auf die innerhalb der Dreiecks-Daresalam und Tanga belegenen Wohnplätze“; aber da man von ihnen ein artiges Annehmen des Gesichts der Städteordnung erwartete, durften sie sich vorzuschüßweise „Stadt“ nennen und eine „Stadtverwaltung“ haben. Das haben sie nun nicht mehr verdient. St. Bürokratiens Zorn lastet schwer auf den trotzigten Gemeinden: Daresalam, sowie Tanga, ist amtlich nun wieder ein „Kommunalverband“, steht unter einer „Kommunalverwaltung“ u. s. w. Werden wir es tragen? Wer lacht da?

— Im städtischen Schlachthof Daresalam wurden im Monat Januar geschlachtet: 27 Schweine, 215 Ochsen, 50 Kälber, 92 Schafe, 424 Ziegen.

— Kein Ratenkampf im Ostküstenverkehr. Der drohende Ratenkampf zwischen der Deutschen Ostafrika-Linie und den englischen Linien nach Süd- und Ostafrika ist nun dadurch beseitigt worden, daß zwischen der Deutschen Ostafrika-Linie und den englischen Linien eine Verständigung erzielt wurde. Die englischen Linien werden, von Europa kommend, auch für die Folge Deutsch-Ostafrika und Madagaskar nicht anlaufen. Die sämtlichen nach Süd- und Ostafrika führenden Dampferlinien beabsichtigen Ende März eine allgemeine Frachterhöhung für Ladung nach Europa einzuführen.

— Wie wir hören, werden die beiden Reichspostdampfer „Admiral“ und „Prinzessin“ in nächster

Zeit mit ebensolchen Hallen, wie solche die beiden neuesten Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie „General“ und „Tabora“ bereits besitzen, ausgestattet werden.

— In unserer Buchhandlung sind von heute an die Ehrenpreise des Daresalamer Schützenvereins zur Ausstellung gelangt, welche der Verein zu seinem am Sonntag, den 16. ds. Mts. stattfindenden Preisschießen gestiftet hat. Schon im Hinblick auf die wirklich gut ausgeführten Ehrenpreise ist eine Besichtigung derselben empfehlenswert.

— Einen Rekord in der Ueberfahrt stellte der „Messageries“-Dampfer „Oceanien“ bei der letzten Fahrt infolgedessen auf, als der Dampfer die Strecke von Marseille nach Mombassa in der Zeit von 15 Tagen 20 Stunden und nach Zanzibar in 16 Tagen 16 Stunden zurücklegte.

— Klub. Das nächste Konzert im Klub findet am Dienstag, den 11. ds. Mts., abends 1/2 8 Uhr, statt. Es wird gebeten, Anmeldungen der Klubverwaltung rechtzeitig zukommen zu lassen.

— Astarikonzerz. Am Sonnabend Abend findet in dem neu eröffneten „Hotel und Restaurant zum Schwarzen Adler“ eine Eröffnungsfeier statt, zu der die Astarikapelle unter Leitung des Herrn Baier konzertiert. Für gutgeköhlte Getränke ist bestens gesorgt.

— Am 26. v. Mts. fand in Zanzibar die Verlosung des dem Herrn Gerber gehörigen Automobils, welches sich vorher im Besitz des früheren Sultans von Zanzibar befunden hatte, in Gegenwart des Dragomans bei dem Kaiserlichen Konsulat in Zanzibar, Herrn Meyer und anderer Europäer statt. Auch hier in Daresalam waren eine ganze Reihe von Losen untergebracht worden. Das Los fiel auf die Nummer 216. Die glücklichen Gewinner waren zwei schwarze Boys, die sich zwei Lose gekauft hatten. Das Auto wurde dann sofort von einem Fuhrer für 700 Rp. (!) angekauft.

— D. „König“ fährt am Montag, den 10. Februar, 11 Uhr vormittags, von hier via Zanzibar, Tanga, Mombassa und Goa nach Bombay. Postschluß am Montag, 9 1/2 Uhr vormittags.

— D. „Emir“ fährt voraussichtlich morgen Nachmittag von hier via Mafija nach Moschi und Majunga. Postschluß heute Nachmittag 5 Uhr.

— D. „Answald“ trifft voraussichtlich morgen, Sonntag, früh hier ein.

Fremdenliste.

Hotel Burger. Herren Maard, Jordan, Hering, Stöbe, Kaiser, Schilde, Schneiders und Frau, Dejan.
Hotel grüner Baum. Herren Binder und Tochter, Böhle, Mahle, Schröder, Köhler, Lüd, Schuhmacher, Busch.
Wissman-Hotel. Herren Barounis, Parisis, Liangouas, Fr. Maria Motun, Margaritopoulos, G. Francis, D. Francis, Frau Banda.




Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen
Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 3, Mauerstr. 49
neben dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 1601.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, G. m. b. H., Daresalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintraff, Daresalam.
Für Vokales und Inserate: Herrm. Kadeburg, Daresalam.

Siehe 3 Beilagen, Nr. 9 des „Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und Nr. 4 „Illustriertes Sonntagsblatt“.



Die große deutsche Sechsmarke!

Söhnelein Rheingold

Deutsches Erzeugnis

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.

Daressalam - Tabora

Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.

Daressalam

Wir empfehlen
von neuesten Ankünften:

Kalifornische Früchte, als Kir-
schen, Weintrauben, Aepfel, Birnen,
Pfirsiche, Aprikosen, gelbe und grüne
Pflaumen.

Getrocknete Früchte.

Getrocknete Bohnen, Linsen, Erbsen.

Kochschokolade, Kamerun-Kakao.

Kochzucker, Würfelzucker.

Puddingpulver, Rotegrütze, Vanillezucker.

Gebrauchten Schinken in Leinen und
in Dosen.

Zerelat- und Bauernwurst in Leinen.

Blutwurst in Staniol.

Naturmilch, Marke Bär und Uboltrifia.

Sekt: Charles Farre und Henkell
trocken.

Gewürze, lose und in Gläsern.

Zinkeimer, Badewannen, Waschkessel,
Zinkwannen.

**Hamburger und Holländer
Zigarren.**

Stets vorrätig:

 **Pa. Erdnussöl.**

Garantiert rein, wegen der hohen
Butterpreise allerbesten Ersatz für Koch-
butter. Eignet sich zum backen, kochen
und braten.

Ein Versuch überzeugt!

Bei **Bretschneider & Hasche G. m. b. H.** vorrätig:

Kinderstiefel, weiss, braun und schwarz in sämtlichen Grössen.
Metalldrahtlampen für elektrisches Licht. Fabrikat der Allgemei-
nen Elektrizitätsgesellschaft per Stück Rs. 2.50

Vertreter erstklassiger Firmen.

Agenten der Messageries Maritimes, Marseille.

Hauptagentur des Internationalen Lloyd, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Berlin, Fluß-, Transport- und See-Versicherung, der Hamburg-Bremer Feuer-
versicherungsgesellschaft in Hamburg, der Feuer Assekurranz Compagnie von
1877 in Hamburg.

Ankauf von Landesprodukten aller Art; commissionsweiser Verkauf derselben.
Vertretung in Hamburg **Georg Kleinwort, Hamburg, Neuer Wall.**

Vertreter für Tanga und Hinterland: **TR. ZÜRN & CO., TANGA.**

Neuter-Telegramme.

Der Krieg.

Den Neuter-Telegrammen vom 5. ds. Monats zufolge sind die Feindseligkeiten nun auf der ganzen Linie wieder aufgenommen worden. Nach einer kurzen Beschießung Adrianopels griffen die Bulgaren die Forts auf der Nord- und Nordostseite an: sie wurden jedoch ohne besondere Mühe von der Besatzung zurückgeschlagen. Ein kleines Gefecht fand statt bei Malatepe in der Nähe von Gallipoli. Vor den Tschataldscha-Linien fanden erstere Gefechte noch nicht statt. Es kam nur zu einzelnen Scharmykeln und die Bulgaren brannten auf dem äußersten linken Flügel ein Dorf nieder, augenscheinlich aus taktischen Rücksichten. Ein Telegramm aus Sofia behauptet, daß infolge der Beschießung von Adrianopel einige Stadtviertel in Flammen standen.

Die Bemühungen der Mächte, im letzten Augenblick noch den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, sind also ergebnislos geblieben. Es heißt, daß nach Eintreffen der als nachgiebig anerkannten türkischen Antwortnote seitens der Mächte zumal auf Bulgarien ein starker Druck ausgeübt worden sei. Die Bulgaren erklärten jedoch, man könne ihnen den Vorwurf, daß sie übereilt handelten, nicht machen und begründeten ihr Vorgehen damit, daß die Unterhaltung von 500.000 Mann auf dem Kriegsfuß während der dauernd hingeschleppten Verhandlungen ihnen schon übermäßige Kosten verursacht hätte. Offiziös wird aus Sofia gemeldet, daß nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten es sich dann nicht mehr um die Frage der Abtretung von Adrianopel, sondern um den Verlust Konstantinopels und der Dardanellen handeln würde (?).

Nach der Versuch, die Delegierten der Balkanstaaten zum Bleiben in London zu veranlassen, um so die Möglichkeit zu haben, jederzeit die Verhandlungen wieder aufzunehmen, scheiterte. Die Balkan-Delegierten erklärten, daß die Friedensverhandlungen nun erst wieder aufgenommen werden würden, wenn die Friedenspräliminarien von der Türkei auf dem Schlachtfelde unterzeichnet seien.

Aus Belgrad wie auch aus Athen wird gemeldet, daß serbische und griechische Truppen zur Unterstützung der Bulgaren vor den Tschataldscha-Linien abgerückt seien. Die Griechen hoffen, trotz Abgabe dieser Truppen ihre Operationen in Epirus und gegen Janina erfolgreich weiterführen zu können. Serbische Unterstützungen sind auch zu den Montenegrinern vor Skutari abgegangen. Im Lager vor Skutari befindet sich z. B. auch König Nikolaus. Die Montenegriner machen die größten Anstrengungen, sich endlich in den Besitz von Skutari zu setzen.

Die Gerüchte von blutigen Zwistigkeiten unter den türkischen Truppen in den Tschataldscha-Linien, welche durch die verbündeten Balkanstaaten geflüsterlich verbreitet wurden, werden von Konstantinopel aus energisch dementiert. So erklärte auch Mahmud Schesket, daß der Feind die türkischen Truppen bei seinem Angriff einiger denn je finden würde. Mit einer Unterstützung durch Rumänien rechnet Mahmud Schesket nicht.

Bulgarien und Rumänien.

Die bulgarische Regierung soll bereit sein, das Gebiet nördlich einer Linie von Silistria bis Balshil, jedoch ohne Silistria, an Rumänien abzutreten. Man glaubt jedoch, daß sich Rumänien mit diesem Anerbieten nicht zufrieden geben werde. In der Türkei herrscht über die unbestimmte Haltung Rumäniens einige Mißstimmung und man wartet Rumänien dort vor den Folgen seiner Haltung, die es für den Fall der völligen Niederlage der Türkei am eigenen Leibe zu spüren haben werde. Man läßt durchblicken, daß Bulgarien nur versucht, die Verhandlungen bis zum Friedensschluß mit der Türkei hinzuzuziehen.

Frankreich in Marokko.

Die französische Regierung beabsichtigt eine Anleihe von 200 Millionen Mark, welche für die Marokko-Angelegenheiten Verwendung finden wird.

Der Negus Negesti Menelik †.

Einer Meldung der „African World“ zufolge ist der schon mehrmals tot gesagte Menelik jetzt gestorben. Die Meldung gewinnt infolge an Wahrscheinlichkeit, als es in ihr gleichzeitig heißt, daß der Nachfolger, Zeassu, mit großem Pomp in Addis Abeba zur Übernahme der Regierung eingezogen ist.

Ein englischer Dampfer am Kap gestrandet.

Der englische Dampfer „Gaddon Hall“ ist auf der Reise von Liverpool nach dem Kap in der Salbaha-Bay gestrandet. Drei Eingeborene ertranken. Der Rest der Besatzung wurde in Kapstadt gelandet. Das Schiff brach auseinander.

Panlavisimus, England, Panama.

Einer uns von einem geschätzten Mitarbeiter zugehenden Betrachtung der weltpolitischen Lage entnehmen wir folgende Ausführungen:

Ein italienischer Philosoph erklärte bei Ausbruch der Balkanwirren, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in der Gegenwart am meisten dann betont werde, wenn das Fell des Löwen schon so gut wie verteilt sei! Beispiel: Marokko. Die Ueber-

tragung dieses Satzes auf die Balkanereignisse dürfte zutreffen, auch wenn dadurch der Verdacht erweckt werden könnte, daß die bisherigen offiziellen Erklärungen der Minister verschiedener Großmächte zum Teil Spiegelschreiererei gewesen sind.

Deutschland für sein Teil hat sich in vierzigjährigem Frieden daran gewöhnt, bei kriegerischen Ereignissen in der Ferne hauptsächlich den Maßstab seiner Wirtschaftsinteressen anzulegen, alles andere aber, wie Rassen-Eigentümlichkeiten, historische und rechtliche Gegensätze als unbedeutende Faktoren zurückzustellen. So konnte noch vor einigen Jahren die falsche Einschätzung der Türkei so weit gehen, diese kulturfremde islamitische Macht als aufnahmefähig in die Dreibundsguppe zu betrachten, wohingegen man von Bulgarien nicht viel mehr wissen zu müssen glaubte, als daß der König eine lange Nase habe, von Serbien, daß dort jetzt zufällig ein „schwarzer Peter“ sich König nenne, und von Montenegro, daß es so eine Art Operettenstaat sei. Von Griechenland redete man besten überhaupt nicht.

Das hatte alles seinen guten Grund, so lange man den Panlavisimus als Chimäre betrachtete. Der Panlavisimus wurde als Utopie angesehen, weil sich der Panlavisimus als zweifellos als eine solche darstellt. Und da liegt eben der Hase im Pfeffer! Im Leben der Völker und Rassen gibt es unwägbare Kräfte, über die sich der Alltagspolitiker nur zu leicht hinwegsetzt. Der Panlavisimus wäre denkbar — wenn nicht die lähmenden Gegensätze der römisch-katholischen Kirche gegen die Kirchen evangelischer Art in ihren so mannigfaltigen Folgeerscheinungen fortgesetzt aus germanische Lebensmark rührten! Ein Zentrumsführer als Minister-Präsident im zweitgrößten deutschen Bundesstaat — damit ist jeglicher pangermanistischer Traum zu Ende. Anders der Panlavisimus. Hier arbeiten einheitliche Kräfte auf Einigung, und zwar in Völkerschaften, welche die zersetzenden „Segnungen“ allzu verfeinerter Kultur und zu großer Ansprüche an den Genuß des Lebens noch nicht verspürt haben. Der Panlavisimus gärt ohne nennenswerte Hemmnisse in Völkern mit aufsteigender Entwicklungslinie. Das ist seine Stärke und darum ist er keine Utopie!

Die Kriegserklärung der Balkanstaaten an die Türkei ist der erste Vorstoß des erstarnten Panlavisimus. Soweit Interessen-Politik dabei in Frage kommt, nützt er Rußland und vollzieht Englands langgehegten glühenden Wunsch, zwischen Rußland und Oesterreich Reibungsflächen hervorzurufen, die ohne das Schwert nicht beseitigt werden können, gleichgültig, ob es jetzt oder später gezielt wird. Weiter können die Berechnungen Albions noch nicht gehen, wohl aber die Wünsche und Hoffnungen. Letztere laufen auf den großen europäischen Krieg hinaus, nach dessen Verlauf England den bestgehabten Feind, Deutschland, und den befreundeten Rivalen, Rußland, so empfindlich geschwächt zu finden hofft, daß es frei ist für den Kampf um Panama.

Man nehme die Bedeutung des Wortes Panama gehörig ernst, man denke sich in die Seele von Grey, Churchill, Haldane u. s. w., wohl verstanden in ihre englische Seele, man nehme nur ein Quäntchen britischer Staatskunst als Tinte in die Feder und zeichne sich vor, was England tun muß: Türkei im Stich lassen; Oesterreich auf die Balkan-Staaten, Rußland auf Oesterreich, Frankreich auf Deutschlands hegen, Deutschlands Nordseeküste blockieren; für die Sicherstellung des Suezkanal Kreta einstecken — und offiziell aller Welt zum Frieden und zur Aufrechterhaltung des Status quo raten.

Erreicht England sein Ziel nicht, macht es sich nicht frei für Panama, so tritt es seine Weltstellung allmählich an Amerika und an Rußland (Panlavisimus) ab. Diese klare Erkenntnis macht den englischen Politikern die europäische Kriegsbege zur Pflicht. Deutsche Pflichten sollten sich daraus von selbst ergeben, wozu allerdings Vorbedingung wäre, daß richtige Einschätzung der unter der Oberfläche wirkenden Kräfte nicht als Hirngespinnste angesehen werden.

Wir möchten dahingestellt sein lassen, ob der Ausgang der Balkanwirren für England und Rußland wirklich so erwünscht sein wird, haben aber nie bezweifelt, daß England vor der Vollendung des Panamakanals Deutschland durch den großen europäischen Krieg aufgerieben sehen möchte, um von der Nordsee wieder auf die Ozeane blicken zu können. Denn trotz aller Phrasen von der wachsenden deutsch-englischen Intimität, trotz aller Arbeit verständiger Leute, ein Hand in Handgehen der beiden germanischen Reiche herbeizuführen, glauben wir nicht, daß England sich diese Freiheit auf den Ozeanen auf dem einfachsten und natürlichsten Wege, nämlich durch eine rüchhaltige Verständigung mit Deutschland, sichern wird. England müßte es dazu über sich bringen, seine bisherige alleinige Suprematie mit Deutschland zu teilen, allerdings, nur um durch diese

Teilung seine gesamte Weltmachtstellung zu verstärken und zu vergrößern. Die bisherigen Erfolge englischer Politik werden der großen Mehrzahl des englischen Volkes nun die Notwendigkeit einer solchen Selbstbescheidung nur wenig einleuchtend erscheinen lassen. Man wird sich jenseits des Kanals daran erinnern, daß es dieser jetzt auch gegen Deutschland eingeleiteten Politik der Einkreisung und Vereinzlung gelungen ist, die frühere europäische Vormachtstellung Frankreichs zu Gunsten Englands zu brechen, und man hofft wahrscheinlich nun, daß diese Politik auch gegen Deutschland der Erfolg beschieden sein wird. Während Frankreich mit deutschen Kräften zu einer Vasallenstellung zu England herabgedrückt wurde, hofft man jetzt Deutschland mit französischer und russischer Hilfe zu schwächen. Um sich diese Hilfe zu sichern, bezahlte England bereits teureren Preis. Wenn nun solche Gedankengänge an sich vom englischen Standpunkt nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen sind, so überwiegt man, wenn man sie in Downingstreet als Leitfäden für die englische Politik aufstellt, augenscheinlich eins. Einmal ist das deutsche Volk noch im Besitze seiner Vollkraft, während das französische Volk in einer Niedergangszeit sich befand und noch befindet. Dann waren zur Zeit des Niederringsens der französischen Vormachtstellung die amerikanischen und asiatischen Machtfaktoren noch nicht so in Rechnung zu stellen wie jetzt. Gerade weil England zum Kampf mit den Vereinigten Staaten zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet sich rüsten muß, umso größer müßte sein Interesse an der Unterstützung durch ein kräftiges Deutschland sein. Eine Schwächung Deutschlands würde nicht England, sondern nur den Vereinigten Staaten und Englands natürlichem Gegner in Asien, Rußland, zu Gute kommen und die Gefahren für das englische Weltreich nicht verringern sondern nur vermehren.

Scotts Emulsion

Ist ein überaus leicht verdauliches, wohlbekömmliches Kräftigungsmittel und deshalb für Erwachsene und Kinder gleichermaßen geeignet. Ganz vorzügliche Dienste leistet sie den Kleinen in der mit Recht gefürchteten Zahnzeit mit ihren schweren Tagen und schlaflosen Nächten für Kind und Mutter. Kinder, die regelmäßig Scotts Emulsion bekommen, werden aber viel leichter und häufig ganz ohne Schmerz darüber hinwegkommen, so daß sie und die Mütter ruhige Nächte haben. Die Körperkräfte der Kleinen heben sich, ein tüchtiger Appetit stellt sich wieder ein, vor allem jedoch kommen gesunde, weiße, Zähne schnell und mühelos durch. Diese Wirkung ist zunächst auf die bei der Herstellung von Scotts Emulsion verwendeten ausgesucht feinsten Rohstoffe zurückzuführen, sodann auf das längerprobte Scottsche Verfahren, in dem die Bestandteile in eine so leicht verdauliche Form gebracht werden, daß sie selbst der Säugling mühelos verträgt.



Nur echt mit diesem Marke-Bemerkung — dem Garantie-Zeichen des Scotts Emulsion

Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verfort und an einem kühlen Orte aufbewahrt, jahrelang tadellos gut und läßt sich daher in den Tropen ebensogut nehmen, wie in den Ländern der gemäßigten Zone.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Bilder mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Bestandteile: Reiner Medizinal-Beiertran 150,0, prima Ölgeruch 50,0 unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Bim-, Mandel- und Gaultherblättern je 2 Tropfen.

Nur . . . Treffer
Erstkl. Waffen und Munition! Promptester Versand gegen Nachnahme mit d. nächst. Seepost. Preisliste gratis u. franko.
Kolonialversandhaus Gross-Lichterfelde-Berlin.

Johannes Steinberg
Berlin N. W. 7, Neustadt, Kirchstrasse 15
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüstungen, Uniformen, elegante Civil-Garderobe. — Anfertigung eleganter Damen-Tropen-Costüme und Reitkleider.
Lager in besten engl. Khakey- u. Khakeycord-Stoffen

Berichte
aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht
Deutsch-Ostafrik. Zeitung G. m. b. H.

Bremer Ost-Afrika Gesellschaft m. b. H.

Telegr.-Adr.: BREMA

Zweigniederlassung Daressalam

Fernsprecher Nr. 44.

Plantagengeräte, Baubeschläge, Drahtgeflecht, Drahtgaze, Stacheldraht, eiserne Bettstellen, Gartentische und Gartenstühle

Porzellanwaren

Frühstückskonserven, in kl. Packungen: Cervelatwurst, Mettwurst, Schinkenwurst, Kaiserjagdwurst, Pariserwurst, Blutwurst, Leberwurst, Thüringer Leberwurst, Trüffelkeberwurst

*Schinken, Geräucherte Blutwurst in Staniol
Senfgurken, Pfeffergurken, Mixed Pickles
Kalifornische Früchte Marke „Rendez-vous“*

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

Hansing & Co., Hamburg

Leichterei,
Laden und
Verladen.

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission
Spedition Schiffs-Abfertigung

Petroleum-
und
Kohlenlager.

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-Gesellschaft. (General-Agentur)

Heinrich Lanz, Mannheim
Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.
Wilkins und Wiese Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft
Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky
Hauptagenturd. „Germania“ Lebens-
versicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Gaoutchouc und Gulla-
Percha Co., Hannover.

Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft Gruson Werk Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche
Maschinen für Plantagenbetrieb. — Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

W^m. O'SWALD & Co.

HAMBURG.

Zweigniederlassung: Daresalam, Tanga, Bagamojo, Mombasa, Mwanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150.
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

Weltdetective „Globus“
Berlin W 35, Potsdamerstr. 114
arbeitet überall und in allen Ver-
heimlichen-Ermittlungen, Eheverfäls-
fälschung etc. **Geheims- und**
Privatauskünfte

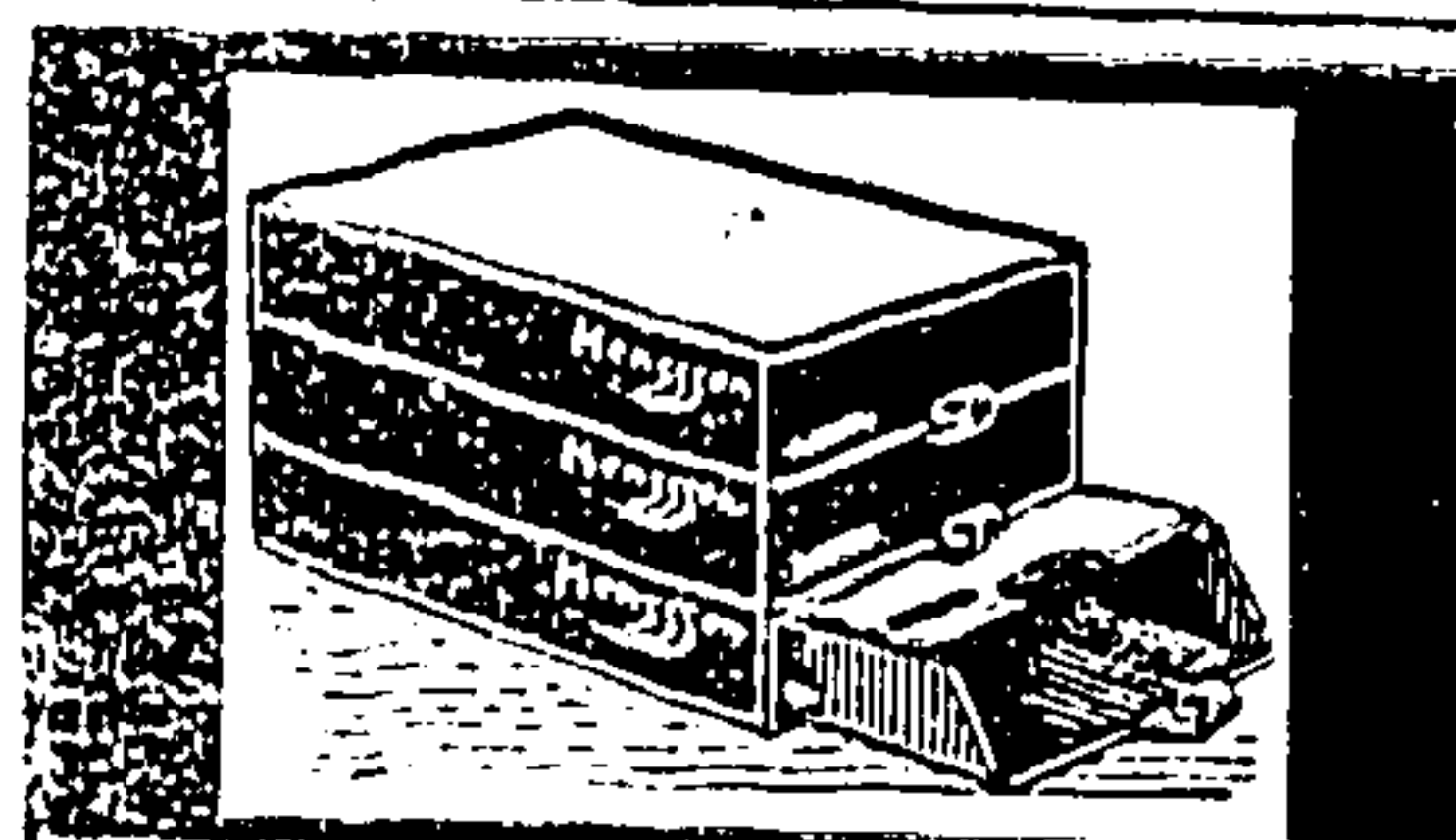
Max Erler

Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle
zu Teppichen mit natürl. Köpfer
Gerben, Präparieren, Ausstop-
fen von Jagdtrophäen,
womit man Verwandten und Freunden
in der Heimat willkommene Geschenke
macht.



Papier, Sammlungen, Formulare
aller Art, Preislisten, Muster, kurz
alles staubsicher, übersichtlich
im selbstschliessenden
Hensson-Kasten.
Beliebig in Schrankform aufzubauen.
Seitenwände Holz, Einlage aus Pappe,
besonders verstärkt,
ohne Federn.
Geschäftsgröße (Quart) Stück nur
M. 1.75, Reichgröße (Folio) Stück nur
M. 1.95. Aussenhöhe 6 1/2 cm. Probe-
Postpaket drei Stück, Verpackung frei.
Otto Hensson Sohn, Weimar 1089 N.

F. GÜNTER.

Gegr. 1891 DARESSALAM Gegr. 1891

- | | |
|---|---|
| Volldampf-
Waschmaschinen | Plantagengeräte
Drahtgeflechte, verz.
Eimer, Schleifsteine |
| Klosettanlagen
Gas- und Wasser-
leitungsrohr | Farben
trocken u. in Oel,
Leinöl, Firniß, Ter-
pentin |
| Bleirohr
in allen Stärken | Emaillack
rot und weiß |
| Pumpen
Baubeschläge | Karbolineum
Holz und Kohlen-
teer, Tauwerk |
| Herde | Schmiede-
Kohlen |
| Zinkblech
Schwarzbleche und
verzinkte Bleche | |

F. Günter.

AUGUST DORN, DARESSALAM.

Klempnerei ◀ Schlosserei
Installation ▶ Fahrradgeschäft
empfiehlt sich für alle in sein
Fach schlagende Arbeiten
Spezialität:
Herstellung von Wassertanks.
Vertreter für Morogoro: **Carl Dorn.**

Baumwollsaat

von der Pflanzung Sombe am Rufiji.
amtlich anerkannte Abassi p. 50 kg Rp. 8,—
Caravonica „ 50 „ „ 10,—
Bestellungen sind zu richten an
Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H., Daresalam.

Daresalam **G. MATTOLD** Unter den Akazien 13

Büchsenmacherei — mechan. Werkstätte
Waffen — Fahrräder — Nähmaschinen
Schreibmaschinen — sämtliche Munition
empfiehlt sich bei Neuanschaffungen
sowie zu sämtlichen Reparaturen

Bekanntmachung.

Die am 26. Januar 1913 in Zanzibar stattgefundene Verlosung des Herrn Gerber gehörigen Automobils hatte das Ergebnis, dass die Nummer 216 als Gewinnlos gezogen wurde.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. IV. ds. Js. sollen die städtischen Handwerksbetriebe aufgelöst werden. Die vorhandenen Inventarien und Materialien sollen freihändig ganz oder einzeln verkauft werden. Bei Uebernahme der gesamten Inventarien und Materialien der Druckerei, Tischlerei oder Schlosserei könnten auch die Gebäude zwecks Fortführung des Betriebes von privater Seite pachtweise überlassen werden. Offerten sind an die Stadtverwaltung zu richten.

Stadtverwaltung Tanga.

Junger, durchaus zuverlässiger

Kaufmann

für Buchhaltung und Glimmersortierung sofort gesucht. Persönliche Vorstellung am 23 bis 24. Februar im Hotel Kaiserhof, Daressalam, erwünscht.

Glimmerwerke Msani.

Jagdhandbuch für Deutsch-Ostafrika

Auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.

Preis Rp. 2.75.

Zu haben in der Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H. Daressalam.

Das nächste Konzert im Klub

findet am **Dienstag**, den **11. ds. Mts.** abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr statt.

XXXXXXXXXXXX

Pflanzungsleiter

mit Erfahrung im Gummi-, Kaffee-, Kofosnuß-, Gambier- und Pfefferbau; Deutscher, sucht sich zu verändern.

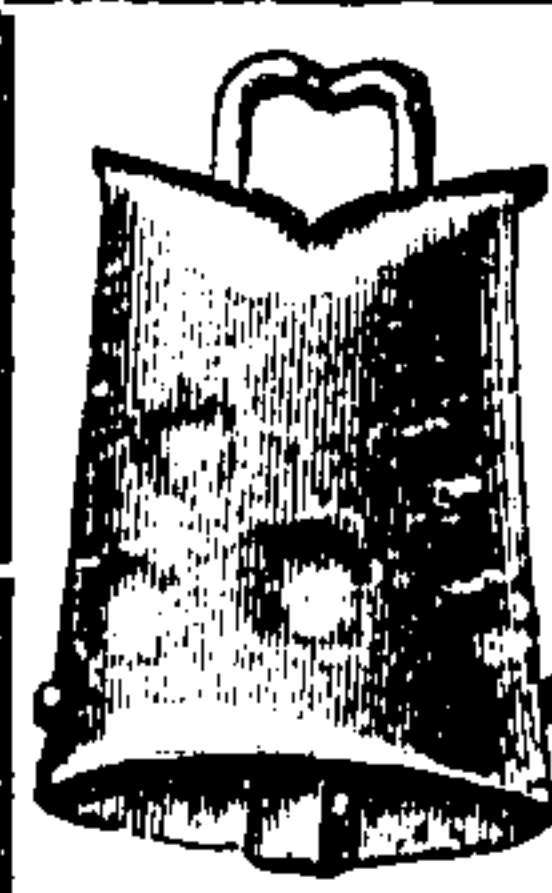
Offerten erbeten an N. Pflug, Singapore.

XXXXXXXXXXXX

Ein Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen bei Ernst Kuhnigk.

XXXXXXXXXXXX



Harmonisch abgestimmte Kuh- u. Schafglocken ferner Geflügelringe liefern als Spezialität KRACH & MEINDERS, Blankenburg, Harz 155. Preisliste gratis u. franko.

The East African Standard.

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13'.

Außerordentliche Generalversammlung

des

Männergesangsverein „Siedertafel“

am Donnerstag, den 13. Februar.

Anträge zu derselben sind bis spätestens am 10. er. beim Vorstände einzureichen.

Der Vorstand.

A. FRISCH - Daressalam
Bau- und Möbel-Tischlerei
Halva-Straße — neben Hotel Burger

Möbel aller Art

in europäischen sowie einheimischen Hölzern, in jeder gew. Ausführung. Modellblätter stehen zu Diensten

Prompte Lieferung für aller Aufträge zugesichert

Ausführung aller Tischlerarbeiten für Bauten

Neu eingetroffen:

Herrenjoden

in schwarz, bunt, grau, macco usw.

Damenstrümpfe

hochelegante Farben in Seide, Baumwolle usw.

Kinderröckchen

weiß und farbig.

Herren-, Damen- u. Kindertafchentücher

Putz- u. Konfektionshaus M. Kuhnigk

Borgfeldhaus am Wismarndenkmal
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

Schlächterei

Heinrich Thomas

Delikatessen

Heute:

Blut- und Leberwurst, Sächsische, Silbeshheimer und Sardellenleberwurst.

Morgen Sonntag:

Pa. Schweinefleisch

Montag:

Bratwurst Heiße-Heiße

Neu eingetroffen:

Leichteste Tropenhüte

Gewicht: 210 Gramm

Stroh-Bettlatten,

in Ostasien überall in Gebrauch, kühlend und hygienisch

Paul Bruno Müller.

Eine Reminiszenz,

so betitelt Egon Fr. Kirschstein einen Brief an den „St. Petersburger Herald“, in dem er einen Teil seiner Erlebnisse in Ruanda aus dem Jahre 1908 schildert. Herr Kirschstein hat nun auch uns diesen Brief in lebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt, und wir glauben, daß sein Inhalt gerade zu dem jetzigen Zeitpunkt, wo an die Erschließung Ruandas herangegangen werden soll, von besonderem Interesse ist. Herr Kirschstein schreibt:

„Im April 1912 hat Herr Gudovius, der damalige stellvertretende Resident von Ruanda, der nordwestlichen Grenzprovinz Deutsch-Ostafrikas, bei einem Streifzuge nach der Landschaft Mulera den Wahutu-Häuptling Lutara, den Mörder des Paters Loupias, festgenommen und kriegsgerichtlich hingerichtet. Damit hat endlich der ruchlose Mord an dem allgemein beliebten Vater Superior der Weißen Väter in Ruasa, wenn auch erst nach einigen Jahren, seine Sühne gefunden.

Diese Nachricht weckt in mir die Erinnerung an ein Erlebnis, das ich im Frühjahr 1908, gelegentlich der Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, mit dem Häuptling Lutara hatte. Meine Forschungen im Vulkangebiet am Kivu-See waren beendet und ich schickte mich an, der bereits vorausmarschierenden Hauptexpedition nach dem belgischen Militärposten Beni am Ruwenzori zu folgen. Um im Vorabend meines Weggangs von Ruasa, wo ich mich einige Tage im Kreise der gastfreien Weißen Väter nach den mancherlei Strapazen und Entbehrungen eines mehrmonatigen Wanderlebens in der rauhen Einsamkeit der afrikanischen Wildnis erholt hatte, kam ein Mutusi zu mir in das Zelt, der sich mir als Führer anbot. Er erzählte mir, daß er ein Flüchtling aus der Landschaft Mutinoni sei, die ich auf meinem Wege passieren würde. Diese sei von dem benachbarten Wahutu-Häuptling Lutara in räuberischer Absicht überfallen worden. Lutara habe sämtliche Gehöfte der Watussi eingekerkert, ihnen selbst sei es aber geglückt, mit ihren Kinderherden und Frauen rechtzeitig nach Ruasa zu entkommen. Der Mann wolle nun mit mir nach dem belgischen Gebiet ziehen und bat mich, seine paar Frauen und Kinder unter meinem Schutz mitnehmen zu dürfen, da sie dort vor den Uebergriffen Lutaras sicher wären. Ich hatte keine Bedenken, den Mann in meine Dienste zu nehmen und seinen Frauen und Kindern den erbetenen Schutz angedeihen zu lassen. So marschierten wir denn am nächsten Morgen von Ruasa ab, begleitet von den Segenswünschen der freundlichen Paters.

Wir waren bereits eine gute Stunde unterwegs, als ich plötzlich zu meiner Ueberraschung in einer Talsenke vor uns eine große Menschenansammlung gewahrte: Männer, Frauen, Kinder, dazu eine Menge Kinder. Bewundert fragte ich meinen Führer, was das zu bedeuten habe. Und prompt erwiderte mir dieser mit verbindlichem Grinsen, das währen eben seine Frauen und Kinder, denen ich meinen Schutz zugesagt hätte. Ich glaube, ich habe mich in dem Augenblick keines sonderlich parlamentarischen Ausdruckes bedient, als ich ihm zu verstehen gab, daß er mich doch unmöglich glauben machen könne, soviel Frauen und Kinder sein eigen zu nennen. Schließlich stellte es sich heraus, daß es die gesamte Wohnerschaft von Mutinoni war, die nun mit Kind und Kegel und Kinderherden unter meinem Schutz teils in ihre verlassenen Gehöfte zurückkehren, teils mit mir weiter nach dem belgischen Gebiet ziehen wollte. Aus der paar Frauen und Kindern waren auf diese Weise freilich gleich einige hundert geworden. Ich überlegte mir also allen Ernstes, ob ich mich auf dieses Wagnis einlassen solle. Der Gedanke, Beschützer von soviel Menschen und Kindern zu sein, hatte allerdings, wie ich gestehen muß, etwas sehr verlockendes für mich, andererseits erhehlte ich mir aber auch nicht, daß es möglicherweise zu Verwicklungen mit dem Häuptling Lutara kommen könnte, der sicherlich der ihm entgangenen Beute aufzulauern würde. Die Versicherung meiner beiden, in früheren Kämpfen mit den Eingeborenen Ruandas erprobten schwarzen Soldaten jedoch, daß Lutara es nie und nimmer wagen würde, eine Europäerkarawane, noch dazu mit einem so schönen, weithin sichtbaren mecklenburgischen Banner anzugreifen, war für mich ausschlaggebend. Gemeinsam zogen wir also weiter, voran einige sehnige Watussi als Späher, dann ich mit meiner Karawane und hinterdrein der ganze Troß mit den Frauen und Kindern. Nur langsam kamen wir auf den mit Busch bestandenen Lavafeldern vorwärts. Von Lutara oder seinen Leuten war weit und breit nicht das geringste zu bemerken. Ich glaubte daher auch nicht mehr, daß es noch an diesem Tage zu Ueberraschungen für uns kommen könnte. Nur meine Schützlinge, die Watussi, zeigten eine große Aufregung und schienen jeden Augenblick einen Angriff zu erwarten.

Es war 4 Uhr nachmittags, wir passierten gerade die niedergebrannten Gehöfte der Landschaft Mutinoni, als plötzlich von der Spitze des Berges her der Ruf erscholl: „Lutara ist da!“ Ich war von der Wichtigkeit dieser Meldung nicht gerade überzeugt, auch meine beiden Soldaten lachten geringschätzig und meinten, die Watussi seien ausgemachte Safenfüße, daß sie am helllichten Tage Gespenster sähen. Diese gaben sich jedoch mit unserer Sorglosigkeit keineswegs zufrieden und behaupteten immer bestimmter, daß Lutara im Anzuge sei. Sogar ganz nahe sei er schon! Schließlich beschloß ich, zur Beruhigung der Leute mit den Soldaten vom nächsten Hügel am Wege Ausschau zu halten. Kaum jedoch wurden unsere Köpfe über dem Hügel sichtbar, als es uns ganz merkwürdig um die Ohren pfliff. Meine beiden Soldaten warfen sich platt zu Boden. Ich tat instinktiv dasselbe, dann fragte ich etwas verdutzt, was denn eigentlich los sei. „Herr, sie schießen mit Pfeilen.“ — „Wer denn?“ — Jetzt erst wurde ich gewahr, daß wir tatsächlich auf drei Seiten vollkommen von Eingeborenen umzingelt waren. Hinter jedem größeren Lavablock hockten zwei oder drei bis an die Zähne bewaffnete Kerle. Einige hundert nochten es wohl sein. Es hieß also Ernst machen. Ich kommandierte Feuer. Dröhnend trachte die erste Salve über die Lavabene. Hinter dem nächsten Busch, kaum fünfzehn Schritt von mir entfernt, überschlug sich ein schwarzer Unhold und blieb liegen. Die anderen gingen in eiliger Flucht zurück, um jedoch alsbald aufs neue hinter Lavablocken und Büschen Deckung zu nehmen und uns mit Pfeilen zu überschütten. Drei, vier Mal wiederholte sich dieses Manöver und mittlerweile war ich, ohne es in der Hitze des Gefechts zu merken, gut einen halben Kilometer von der Karawane abgekommen, als plötzlich einer meiner Boys atemlos herbeistürzt und mir die Nachricht bringt, daß Lutara uns als guter Stratege mit seiner Hauptmacht in den Rücken gefallen sei und jetzt im Begriff stände, meine Blechkoffer wegzunehmen. Das war eine nette Bescherung. Durch mein Fernglas konnte ich deutlich die mit ihren Kindern flüchtenden Watussi erkennen, während meine tüchtigen Manjema-Träger sich bereits im dichtesten Handgemenge mit den Leuten Lutaras befanden. So schnell uns unsere Beine zu tragen vermochten, ging es über das Lavafeld zurück. Wieder rissen unsere Kugeln eine Lücke in die Reihen der Angreifer. Aber der erwartete Erfolg blieb diesmal aus. Die Leute wichen nicht bei dieser Begrüßung wie vordem zurück, sondern stürzten sich mit lautem Kriegsschrei auf uns los, voran ein Mann in einer roten Wolldecke, offenbar der Häuptling, der die anderen anführte. Zum Ruckuck, so schieß doch!“ rief ich in diesem Augenblick dem neben mir stehenden Soldaten zu. „Herr, ich habe keine Patronen mehr.“ lautete die Antwort. Also auch das noch! In solchen Momenten, wo es ums Leben geht, wird man sehr kaltblütig. In meinem Mausergewehr hatte ich noch drei Patronen. Kaum fünfzig Schritt waren wir auseinander. Auf den Kerl in der roten Decke, sagte ich mir, kommt es sicherlich in erster Linie an. Ich nahm ihn also aufs Korn, zielte einige Sekunden — und durch die Brust getroffen sank er zu Boden. Kaum aber sahen seine eben noch so kriegstüchtigen Mannen ihren Anführer im Blute liegen, da war auch schon ihr Mut verflogen und in eiliger Flucht rannten sie von dannen, um alsbald in einer der vielen Lavahöhlen zu verschwinden. In dieses sichere Versteck hinein wagte ich ihnen natürlich nicht zu folgen, denn als wir unsere sämtlichen Patronen zusammengelegt und gezählt hatten, ergab sich, daß wir nur noch über ganze elf Patronen verfügten. So beschloß ich denn wenigstens, mit großen Worten abzugeben. Ich ließ ihnen also durch meinen Dolmetscher zurufen, diesmal wolle ich noch Gnade vor Recht ergehen lassen und sie nicht weiter bestrafen, aber das nächste Mal, wenn sie wieder eine Europäerkarawane angreifen sollten, noch dazu mit einem so schönen, weithin sichtbaren Banner, würde ich wiederkommen und dann sollte es ihnen höllisch schlecht gehen. . . . In Wirklichkeit beschloß ich natürlich, nicht so bald zurückzukehren, jedenfalls nicht bloß mit zwei Soldaten und elf Patronen!

Mittlerweile hatten meine Träger, um auch ihrerseits Furchtlosigkeit zu beweisen, was in diesem Falle das einzig richtige war, mein Zelt angefertigt des Feindes, mitten in einem Bohnenfelde, aufgeschlagen. Abends, nach Anbruch der Dunkelheit, fanden sich auch meine Freunde, die Watussi, wieder im Lager ein, die sich während des Gefechtes — na, sagen wir, zum mindesten sehr reserviert verhalten hatten. Jetzt wurden sie nicht wüde, mich als den Helden Ruandas, den Retter ihrer Kinderherden zu feiern, und um ihrer Dankbarkeit auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, brachten sie mir als Geschenk — zwei Frauen und, was in ihren Augen noch viel mehr Wert hat, eine Milchkuh. Die Frauen habe ich großmütig zurückgedediziert, die Milchkuh habe ich behalten. Freilich erwies sich bei näherem Zusehen, daß diese Kuh nicht nur sehr alt,

sondern auch auf beiden Augen blind war! Ich habe sie aber trotz dieses offensichtlichen Schönheitsfehlers dankbar als Geschenk angenommen, denn für mich und meine ausgehungerten Leute bildete sie nach den Entbehrungen im Vulkangebiet einen willkommenen Festbraten. Und noch bis spät in die Nacht hinein hörte ich meine Leute lustig an den Lagerfeuern schmausen und sich von den Ereignissen dieses Kriegstages erzählen, während ich selbst angekleidet auf dem Bett lag, jeden Augenblick einen Nachtangriff der Eingeborenen erwartend.

Der Nachtangriff erfolgte nicht. Unsere Einschüchterungspolitik schien also durchaus genügt zu haben. Und so konnten wir denn am nächsten Morgen stolz erhobenen Hauptes als die Sieger durch die Landschaft ziehen. Meine Leute machten einen sichtlich zufriedenen und gesättigten Eindruck. Sie schlugen mit ihren Stöcken im Takt an meine Blechkoffer und sangen dazu:

„Unser Herr ist gut, er gibt viel zu essen,
Wir haben dicke Bäuche, unser Herr ist gut!“

Zwei Tage später langten wir wohlbehalten, ohne jeden weiteren Zwischenfall, in Mutshuru, dem belgischen Militärposten im Norden der Vulkane, an. Damit waren wir endgültig in Sicherheit. Das unruhige Grenzgebiet mit seinen ständigen Kleinkriegen der Eingeborenen, seinen Ueberfällen und Karawanenbelästigungen lag hinter uns.

Erst geraume Zeit nachher erfuhr ich, daß der von meiner Kugel gefallene Anführer nicht der Häuptling Lutara, sondern dessen Bruder gewesen war. Lutara, der schlaue Fuchs, hatte sich beizeiten aus dem Staube gemacht und seinem Bruder bloß das Zeichen seiner Häuptlingswürde, die rote Wolldecke, umgehängt, die ihm übrigens kurz zuvor von meinem alten Schulfreunde Sjetanowski, dem Anthropologen unserer Expedition (jetzt am Museum Peters des Großen in St. Petersburg), geschenkt worden war. Später hat dann Lutara den katholischen Missionar Pater Loupias menschlins erwordet, als dieser ihn zur Rückgabe geraubten Viehs zu bewegen versuchte. Eine sofort eingeleitete Strafexpedition seitens der deutschen Regierung fand das Nest leer. Und erst jetzt, nach mehreren Jahren, hat den räuberischen Wahutu-Häuptling Lutara endlich sein wohlverdientes Schicksal erreicht. Es steht zu hoffen, daß nunmehr auch in jener verrufenen Ecke Deutsch-Ostafrikas, die seit langem als Schlupfwinkel von allerhand lichtscheuem Gesindel bekannt war, wieder Ruhe und geordnete Zustände eintreten. Um so mehr, als gleichzeitig mit Lutara auch Nduguya, der Gegenkultan des Mjinga von Ruanda, unschädlich gemacht worden ist. Er fiel bei der Erstürmung seines befestigten Wohnsitzes durch die deutschen Truppen.“

Stuhr's
Kaviar und Sardellen
in Dosen und Gläsern
Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.



Marke Stuhr.
C. F. Stühr & Co., Hamburg



Schutzmarke
Kreuzstern
MAGGI'S
Bouillon-Würfel

Maggi's
kräftige
wohlschmeckende
Fleischbrühe

Paul Gerh. Fröse

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.
Sammelerkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam

Wilhelm Schulz.

Lagerbier & Weißbier & Braumbier
Malzbier & Porter & Eis & Sodawasser
Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

Eigene Verkaufsstelle in Tanga

Verkaufsstelle in Morogoro	Warenhaus	Verkaufsstelle in Mtwara	Hotelier Mochl.
"	Georg Dirsch.	"	August Feyer.
"	Theodor Dilgers.	"	Frau Gantich.
"	E. Lauterbach.	"	Romedios & Souza.

Paul Wolfson,

Telephon Nr. 4 Daressalam Telephon Nr. 4
Upangastrasse.

:: Klempnerei — Installation ::
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen
jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

Kautschuk-Saat

(Manihot Glaziovii)

von kräftigen Bäumen stammend, per Pfund
1/2 Rupie, empfiehlt

A. Chimm, Tanga.

A. Rothbletz, Daressalam

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Ständiges Lager der gangbarsten Möbel
in Teak-, Eichen-, Einheimischen und Tannenhölzern

Moderne Kleinmöbel

Anfertigung nach vorliegenden Modellblättern
Blumenkrippen, Cigarren-Schränke, Büsten-Ständer, Hocker, Staffeleien,
Wandtagären, Näh-, Servier-, Tee-, Rauch- und Spiel-Tische.

Bombay-, Rohr- und Wienerstühle.

Uebernahme von Tischlerarbeiten für Bauten.

Stets gutes Brennholz abzugeben.



Engrospreise für Export
der anerkannt ausgezeichneten besonders preiswerten
deutschen Schaumweine

Imperial	M. 117,50
Extra-Sec, F.W. Borchardt	M. 157,50

pro Originalkiste von 50 Flaschen
einschließlich Exportverpackung
loco Freihafen Hamburg od. Bremen

Telegramm-Adresse:
COMESTIBLES, BERLIN.

**Ostafrikanische Land-
Gesellschaft m. b. H.,**
:: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke
Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir
Plantagenland, das für alle
Arten von
Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedin-
gungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

THE BEST SCOTCH



Perfection

PROPRIETORS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

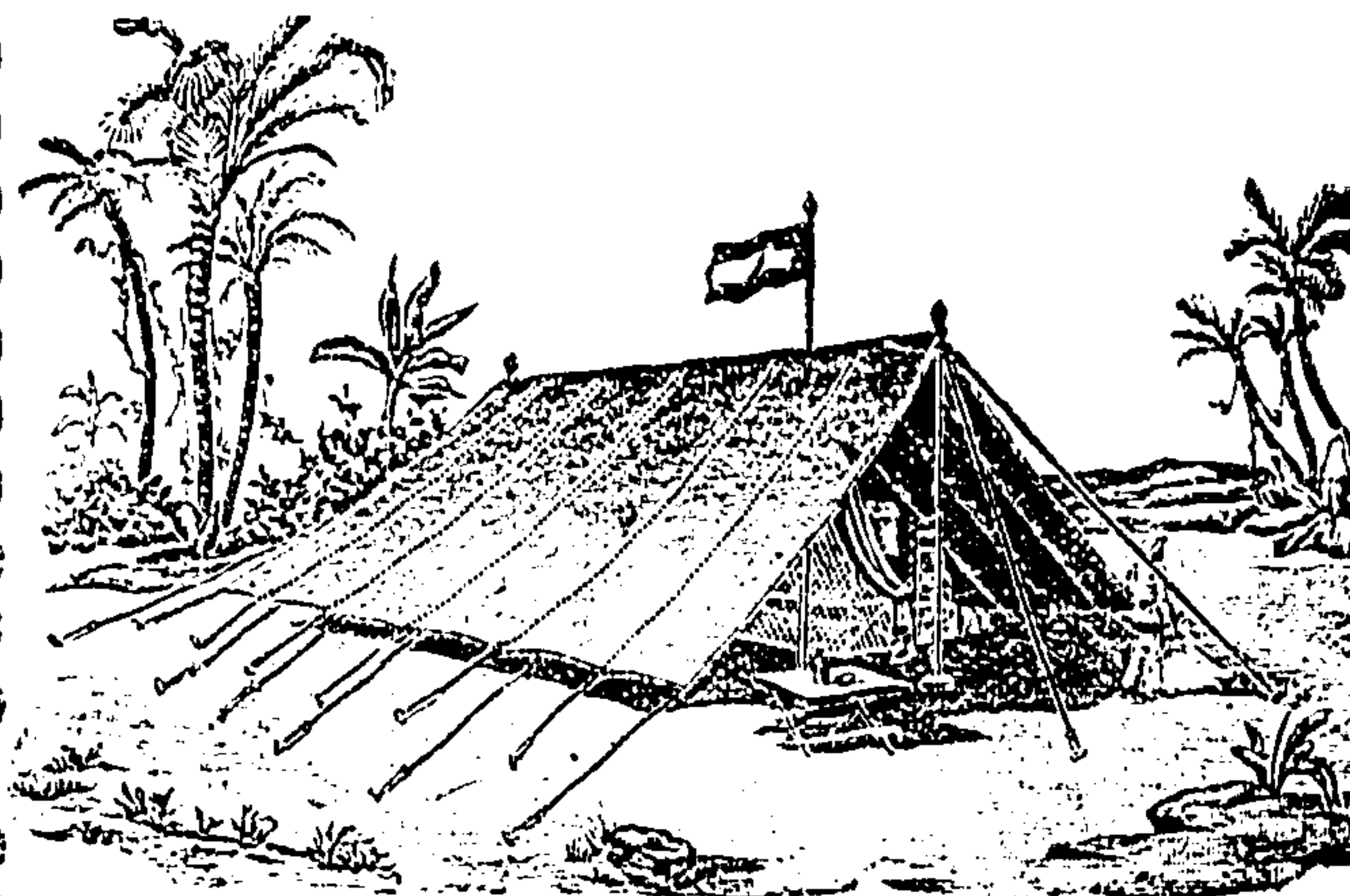
Vertreter für D. O. A.: Wm. O'Swald & Co.

Platzvertretung für Daressalam und Hinterland: **Max Steffens.**

Auf dem
ganzen Erdball
verbreitet

Smith
Mackenzie & Co.
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-
vertretung.

Rob. Reimelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.
Spezialfabrik für kompl. Tropen-
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.
Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.
Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden,
Expeditionen, Gesellschaften.
Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Photo-Handlung

sämtlicher
Artikel

C. VINCENTI

Daressalam

WERKSTÄTTE
für sämtliche Photo-Arbeiten

Emil Paul nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (H. Helfferich)
Fernruf: 38 — Postschliessfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Spedition

Kommission

Hypotheken-
Grundstücks-Vermittlung

Stellen-Vermittlung
für Kaufleute und
Landwirte

Ausrüstung von Jagdsafaris

Tropenmilch



„Bärenmarke“

Sterilisierte Alpenmilch

der Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden
i. Emmenthal, Schweiz
sichert dem Tropenbewohner
Gesundheit und Kraft.
Unentbehrlich auf Jagden u. Reisen.
Von Aerzten und Spitalern warm empfohlen.
Überall erhältlich.

Deutsches Export-Haus

das den Einkauf für verschiedene größere Unternehmungen, Handwerker und Ansiedler in den deutschen Kolonien besorgt, sucht zwecks Ausdehnung weiterer direkter Verbindungen bezw. gut eingeführte landeskundige Personen, die Aufträge zu erteilen in der Lage sind
Gebl. Offerten unter: U. S. 263 zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes.

Bock & Co.
Henry Clay

P. KELLER
CIGARRENHAUS.

Frhr. v. Gautsch
Upman

Cigaretten:

MANOLI: Gibson Girl, Meine Kleine, Jockey-Club, Diva, Manoli tip.

L. ENGELHARD: Mazeppa.
CARAVOPOULO: La Foree.

Cigarren:

Flor de Isabella. — Nestor.
Tropa. — Club. — Hedda.

„NERO“

Cigaretten:

Salonica Cig. Comp.
Melek. Nippon. Divan.

Kyriazi Frères:
Neptun. Apis. Finas.

Kadda. Queen.

Cigaretten:

Anglo-Egyptian Cigarette Comp.
Patent-Stroh-Tube, No. A. B. C.

Russische Cigaretten, alle Sorten
Khedive P.

Cigarren:

Lange Holländer. — Vorsten-
landen. — Luftschiff. — Lord
Mayor. — Clubhaus.

DEUTSCHE trinkt deutschen Record-Whisky!

Zu haben bei: Bremer Ostafrika-Gesellschaft. M. Curmulis. Carl Haver. Max Steffens. Traun Stürken & Devers. Usambara-Magazin. Willy Müller. Den besten Englischen Marken gleichwertig.

Usambara-Magazin

G. m. b. H.

Berlin Daressalam Tanga Lindi Moschi



Neu eingetroffen:

Plantagengeräte. Baubeschläge.

Drahtgeflecht. Verzinkter Eisendraht. T- und U-Eisen.
Stabeisen.

Ia. verzinkte Eimer (solides deutsches Fabrikat).

Verkauf in Kisten:

Goldhoek Bier
Franziskaner Leistbräu
Spatenbräu
Moninger Bier, hell und
dunkel
Eiköre
Kirsch-, Himbeer- und
Johannisbeer-Syrup,
(Marke Stenermann)
„Henkell Trocken“
„Surgeff Grün“ Sekt

Söhnlein & Co:
„Rheingold“
„Rheingold Amerika“
„Schäumender Ass-
mannshäuser“
„Extra Sec“

Weissweine:
Brauneberger
Herziger,
Rioler
Caseler

Rotweine:
Beaune, St. Emilien
Italienischer und fran-
zösischer Vermouth
Mineralwasser:
Harzer Sauerbrunnen
Apollinaris Brunnen
Natura-Milch
Whisky:
Black & White
Andrew Usher

Madeira-Korbmöbel

Katalog über Eisenwaren u. Preisliste über Getränke u. Konserven
stehen gerne zur Verfügung.

Was ist der Dieselmotor?

Diese Frage beantwortet der Erfinder der neuen, jetzt so viel von sich reden machenden Wärmekraftmaschine, Dr.-Ing Rudolf Diesel, München, in einem reich illustrierten Aufsatz in den auch für jeden Laien empfehlenswerten „Technischen Monatsheften“ (Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung). Der Verfasser verweist auf die Hauptmaschinenanlage der Züriner Ausstellung von 1911. „Dort standen nämlich zur Versorgung der Ausstellung mit Licht und Kraft neben einer Anzahl Dampfmaschinen und Dampfturbinen verschiedene Dieselmotoren. Alle diese Maschinen wurden mit dem gleichen flüssigen Brennstoff betrieben, da die zu den Dampfmaschinen gehörigen Kessel für Rohölheizung eingerichtet waren. Der Unterschied zwischen Dampfmaschine und Dieselanlage bestand darin, daß zum Betrieb der Dampfmaschinen die ganze umfangreiche Dampfkesselanlage mit ihren Schornsteinen, Brennstoffzufuhreinrichtungen, Reinigungsvoorrichtungen für Speisewasser nebst Speisepumpen, ihren weit ausgedehnten Dampfleitungen, ihren Kondensationsanlagen mit Wasserpumpen und enormem Wasserverbrauch arbeiten mußte, um schließlich die 2 1/2 fache Brennstoffmenge (oder mehr) zu verbrauchen, wie die neben ihnen stehenden Dieselmotoren, die als vollständig selbständige Maschinen ohne jeden Nebenapparat den gleichen rohen Brennstoff in sich aufnahmen und direkt im Zylinder restlos verbrannten, wobei sie die unsichtbaren und geruchlosen Auspuffgase durch ein Rohr von geringen Dimensionen, also ohne Schornstein, ins Freie leiteten. Ein besseres Beispiel gerade für Nichtfachleute, um den Unterschied zwischen Dampfmaschine und Dieselmotor zu illustrieren, könnte nicht gegeben werden.“ Der neue Motor verbrennt in gleich vollkommener Weise sämtliche überhaupt vorhandenen flüssigen Brennstoffe. Infolge seiner Vorzüge: sofortige Betriebsbereitschaft, Fortfall der Dampfkessel, höchste Wärmeausnutzung und dabei einfache Bedienung, ist er nicht nur als ortsfeste Kraftmaschine von Bedeutung, sondern erfährt auch in der Handelsmarine, sowie namentlich in der Kriegsmarine eine immer ausgedehntere Verwendung. Auch mit der Diesel-Lokomotive finden bereits Versuche statt, und es ist wohl zu erwarten, daß in nicht zu ferner Zeit in unserem Eisenbahnverkehr, dem größten und zugleich unwirtschaftlichsten unter allen Dampfmaschinenbetrieben, gleichfalls der teure Kohlenbetrieb durch den billigeren und bequemeren Delbetrieb der Dieselmotore ersetzt werden wird.

Die Aus schmückung vorgeschichtlicher Höhlenwohnungen.

Als man mit dem Ende des 19. Jahrhunderts bei der Vertiefung der prähistorischen Wissenschaft an genaue Untersuchungen auch der Höhlenwohnungen ging, machte man eine Reihe hochinteressanter Entdeckungen. Auf der Leipziger Vanausstellung 1913 wird man sehen, daß nicht nur zahlreiche Waffen und Werkzeuge dem Dunkel der Vorgeschichte abgerungen wurden, sondern auch wirkliche Kunstwerke der Urmenschen, wie Menschenfiguren, Ritzzeichnungen und Reliefs in Knochen und Mammutelfenbein. Als man an den Höhlenwänden selbst näher nachspürte, fand man auch sie in einzelnen Gebieten Südfrankreichs und Nordspaniens über und über mit künstlerischen Darstellungen bedeckt.

Es war im Jahre 1868, als ein Jäger in der Provinz Santander, Nordspanien, eine große Höhle entdeckte, die später so berühmt gewordene Höhle von Altamira. Don Marcelino de Sautuola nahm sich dieser Entdeckung an, untersuchte die Höhle und fand im Jahre 1879 eine Reihe von wundervoll erhaltenen Tiermalereien an der Höhle. Die Veröffentlichung dieser Beobachtung wurde mit Achselzucken und Lächeln aufgenommen, kaum beachtet, bis sie allmählich ganz der Vergessenheit anheimfiel. Da entdeckte im Jahre 1895 der Franzose Emile Riviere Felszeichnungen in der in der Dordogne gelegenen Höhle La Vache, und seit dieser Zeit erfreuen sich die paläolithischen Felszeichnungen allgemeiner Anerkennung. Auch die Höhlenmalereien von Altamira kamen wieder zu Ehren, und man hat ihre Vernachlässigung insofern wieder gut gemacht, als sie das Material boten für den ersten Band der Prachtwerke, die, unter der Protektion des Fürsten von Monaco bearbeitet, die wichtigsten Höhlenmalereien wiedergeben sollen. Seitdem haben sich die Höhlen mit Felsmalereien in unserer Kenntnis ständig gemehrt, und Obermaier zählt in seinem Werke „Der Mensch der Vorzeit“ deren nicht weniger als 18 aus Frankreich und 20 aus Spanien auf.

Die Darstellungen sind ihrer Technik nach verschiedener Art. Wir finden die Kalkwände der Höhlen entweder mit einem Feuersteinstichel oder mit Farben (Röteln und Mangan) bemalt oder beides gemeinsam angewendet. Die Untersuchung aller der Darstellungen ist soweit gediehen, daß wir heute

mit Breuil fünf verschiedene aufeinander folgende Stufen in ihrer zeitlichen Entwicklung unterscheiden können. Die ersten und ältesten Darstellungen sind Umrißzeichnungen, teils graviert, teils gemalt. In der zweiten Stufe tritt eine genauere Wiedergabe der einzelnen Teile oft schon in perspektivischer Auffassung vor unsere Augen. Die Malereien gewinnen dadurch an Plastik, daß man direkt zu schattieren und modellieren verstand, was durch Abschaben der Farbe an einzelnen Körperteilen bewirkt wurde. Weit vollendeter sind die Darstellungen der 3. Stufe, sie stellen den Höchspunkt der künstlerischen Entwicklung dar. In der folgenden 4. Stufe werden mehrere Farben: Braun, Rot und Schwarz verwendet, man ist zur Polychromie übergegangen. Den Ausklang der Höhlenkunst stellen lange strauch- und zweigartige Striche und Punktlinien dar; die Freude an den Tierformen ist verloren gegangen.

Alles das wird das Leipziger Museum für Völkerkunde (Grassi-Museum) auf der Internationalen Bauausstellung zur Darstellung bringen, da es zu den ethnographischen und prähistorischen Grundlagen der Hausbauforschung gehört. Wer weiß, ob nicht mancher Dekorationsmaler von heute hier ein brauchbares Sujet findet. Dr. J.

Bücherbesprechungen.

Der Scherer. Herausgegeben von Ottomar Stau von der March. Im 22. Heft erörtert Hans Jungwirth den Balkankrieg, während andere Mitarbeiter ihre Ansicht betreffs der herbstlichen Wälfste in scharfen Worten aussprechen. In die scholastische Logik läßt uns ein anderer Mitarbeiter einen Blick tun und Pogromius bespricht ein bezeichnendes Vorkommnis in der Ukraine. Mit Gedichten sind vertreten Stern, Rudorff, Schüler, Diner, Jgelmeier u. v. a. Daß die Abteilungen „Weste aus der Ebernburg“ und „Aus dem Narrenhause der Zeit“ zahlreich und vorzügliche Werke enthalten, ist beim „Scherer“ selbstverständlich.

Der „Scherer“ ist zum Betrage von 5 Kronen für ein Vierteljahr sowohl durch jede Postanstalt, Buchhandlung und Tabaktrafik, wie auch durch die Verwaltung selbst, Wien 7., Neustiftgasse 78, zu beziehen.

Meine erste Zeitung. Herausgegeben von Charlotte Steiner. Pädagogischer Leiter: Oberlehrer Josef Glaser. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. Alle 14 Tage ein Heft. Preis vierteljährlich M. 1.80, nach dem Ausland bei direkter Kreuzbandzuführung M. 2.30 Gerade den deutschen Auslandsfamilien, die den Heimatbrief in ihren Kindern wachhalten möchten, dürfte das Blatt besonders willkommen sein!

Bei Abgabe von Offerten

und zur Weiterbeförderung derselben durch die Expedition unserer Zeitung bitten wir, stets das Porto beilegen zu wollen. Verlag der D. O. A. Z. G. m. b. H.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 30. Januar bis 5. Februar 1913.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm	Luft-Temperatur ²⁾ Grad C			Stand des feuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschei- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)				
		Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.		Stunden	Minuten	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
30	760.3	27.7	29.9	25.9	23.6	25.2	24.4	20.6	77	67	77	66.5	20.7	10	51			NW 1	E 1	ENE 4	9	2	3	
31	66.2	27.7	29.9	24.8	23.9	25.2	24.5	20.9	78	70	78	68.1	20.6	11	20			N 1	E 1	ENE 3	2	3	2	
Dekaden Mittel	760.3	27.8	30.2	26.2	24.2	25.1	24.6	21.0	80	67	79	65.6	22.8	10	27			0.0	1	2	3	7	5	6
Monats Mittel	760.0	27.6	29.7	25.7	24.3	25.3	24.7	21.4	83	71	80	60.4	23.5	8	46			18.1	1.4	1.7	2.5	8.2	5.6	7.1
1	760.2	28.0	30.0	26.5	23.8	24.6	25.0	20.6	75	63	81	68.3	20.1	11	30			0.0	N 1	E 1	ENE 4	3	2	4
2	60.1	27.8	30.3	26.3	24.4	25.4	25.2	21.8	81	71	82	69.6	19.7	11	30			0.0	N 1	NE 1	ENE 3	2	3	6
3	60.0	28.3	30.5	26.6	24.8	26.3	25.2	22.3	80	71	81	67.3	19.7	11	23			0.2	N 1	E 2	E 3	4	8	5
4	59.1	28.2	30.9	26.9	24.8	26.0	24.5	21.7	80	71	77	69.2	18.7	11	30			0.2	N 1	ENE 3	ENE 4	6	1	2
5	59.4	28.0	30.5	26.9	24.6	25.6	24.6	21.4	79	68	78	67.5	16.2	10	34			0.0	NE 1	NE 3	E 3	8	3	2

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam -1.9 mm.
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{3} [t_1 + t_2 + 2 t_3] = t_m$. ³⁾ Kahl gehaltener sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt

Crotalia und Autoerotol
sind die allein zuverlässigen
Dauer-Ohrmarken
für Zuchtvieh, denn sie bestehen aus einem Stück Metall, sind daher unverwundlich und werden in einem Ohrloch befestigt, das der Marke Raum gewährt (d. h. keine Reizung der Wunde) und dessen glatte Ränder schnell heilen. - Kein Durchstechen des Ohres, wodurch unregelmäßige, zerfetzte und schwerheilende Wunden entstehen. Fordern Sie Gutachten Muster und Prospekte kostenfrei!

H. HAUPTNER BERLIN N.W. 6
Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers.
Niederlage und Vertr. für Deutsch-Ostafrika: **Greiner & Schäfer, Iringa.**

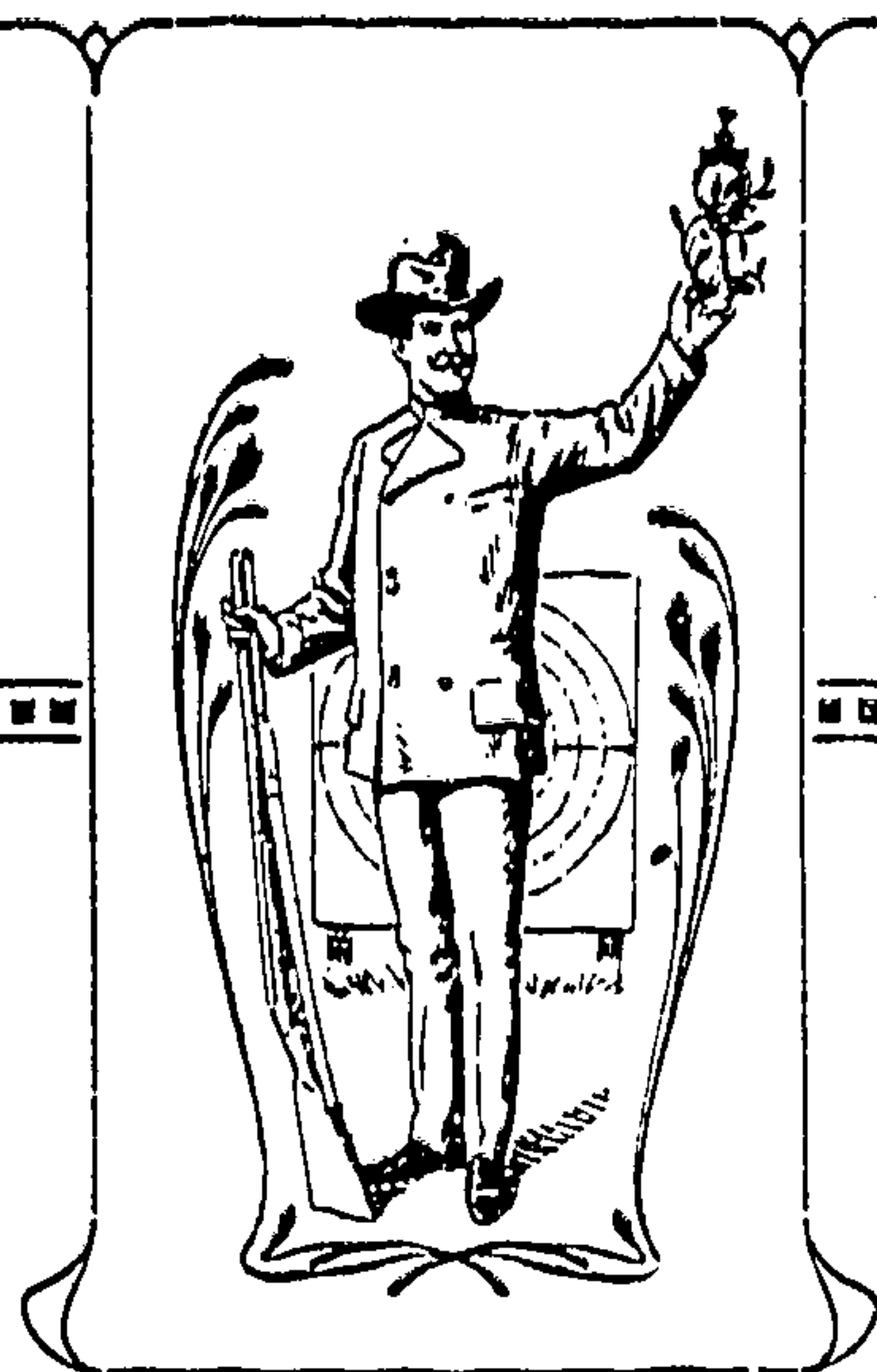
Wer Bedarf hat
in wirkl. gut schneidenden Solinger Stahlwaren, bestelle sofort im eigenen Interesse unseren Hauptkatalog über tausende Artikel aller Art, den wir gratis u. franko versenden.
Gebr. Bell, Gräfrath I. bei Solingen (Deutschland). Fabrik-Versandhaus.

Fette Schlachtofen
verkauft
C. Bender, Kilossa.

Büroräume
in der Akazienstrasse vom 1. April 1913 ab zu vermieten.
Zu erfragen bei der D. O. A. Zeitung.

Thurm & Beschke, Magdeburg
Lacke für Industrie und Export

Spezialitäten:
Tropfenfeste und witterungsbeständige Lacke u. Lackfarben für alle Zwecke. - Feinste Kutschen- und Automobillacke - Säurefeste Emaillelacke für Krankenhäuser, Brauereien, Küchen etc. - Seewasserbeständige Bootslacke - Rostschutzfarben für Eisen-Konstruktionen, Brückenbauten usw. - Heizkörperlacke und feuerfeste Lacke.



Fünftes Stiftungsfest

des
Daressalamer Schützen-Vereins
am 16. Februar 1913.

PROGRAMM

- Von 7—12 Uhr vormittags Preisschiessen.
 Von 2 Uhr nachmittags ab Fortsetzung des
 Schiessens bis um 5 Uhr.
 Von 4 Uhr ab Konzert der Askarikapelle.
 Um 5½ Uhr: Einzug der Schützen mit Be-
gleitung der Askarikapelle, nach dem
Festlokal (Hotel Burger).
 Um 9 Uhr: Preisverteilung mit anschließen-
dem Kommers und Tanz im Hotel
Burger.

Der Vorstand.

Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen

Hotel und Restaurant „Schwarzer Adler“.

Dem verehrten Publikum von Daressalam und Umgegend zur gefälligen Kenntnis,
 dass ich im Hause des Herrn Naser Isa ein Hotel und Restaurant eröffnet habe.

Am 8. Februar findet die Eröffnungsfesterei statt verbunden mit einem grossen

KONZERT DER ASKARIKAPELLE

wozu ich das verehrte Publikum ganz ergebenst einlade.

In dem Bestreben, meine verehrte Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden stellen zu
 wollen, bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Françoise Adeline.

Marabu-Stöbe

zu kaufen gesucht.

Bretschneider & Saitche

G. m. b. H.

Herz & Schaberg

Berlin

London

== Export ==

Sämtliche Artikel

für den Europäer- und Eingeborenen-Handel.

Ständiges großes Musterlager
 bei unseren Vertretern:

Tr. Zürn & Co.

Daressalam

Tanga.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Greiwe	17. Febr. 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	3. März 1913
„Rhenania“	„ Nösel	20. März 1913
„Feldmarschall“	„ Pens	31. März 1913

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Schütt	17. Februar 1913
---------------------	--------------	------------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Zobel	13. Febr. 1913
„Prinzregent“	„ Weißkam	24. Febr. 1913
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	12. März 1913
„Tabora“	„ Doherr	29. März 1913

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“	Capt. Zobel	14. Febr. 1913
„Prinzregent“	„ Weisskam	25. Febr. 1913
„Gertrud Woerm.“	„ Carstens	13. März 1913
„Tabora“	„ Doherr	30. März 1913

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraff“	Capt. Bremer	18. Februar 1913
---------------------	--------------	------------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „General“	Capt. Fiedler	2. Febr. 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	20. Febr. 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	6. März 1913
„Rhenania“	„ Nösel	23. März 1913

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

411 **Telegr.-Adresse: Ostlinie Daressalam.**

Zweigniederlassung Daressalam.

Aenderungen vorbehalten.